



Jahresbericht 2025

Schulsozialarbeit

an den

**Schulen mit Förderschwerpunkt geistige Entwicklung
und einer Abteilung für körperliche und motorische Entwicklung
sowie an einer Schule mit Förderschwerpunkt körperlich-
motorische Entwicklung in Stadt und Kreis Offenbach**



1. Individuelle Hilfen für Schülerinnen und Schüler und deren Familien

Zur Erfüllung des Bildungsauftrages von Schule ist eine möglichst intakte Lebenswelt der Schüler*innen eine Voraussetzung. Schulsozialarbeit versucht daher mit sozialpädagogischen Angeboten einen Bezug zu deren Lebenswelten herzustellen. Hierbei bedient sie sich vielfältiger Formen der sozialen Beratung. Die Einzelfallhilfe für Schüler*innen und deren Familien bildet hierbei einen wesentlichen Schwerpunkt.

Einzelfallhilfe findet im Rahmen von Beratung, Unterstützung und Begleitung bei entwicklungs- und behinderungsbedingten Problemlagen des/der Nutzer*in statt. Als Prinzip der „Hilfe zur Selbsthilfe“ angelegt, kann die Kooperation neben einer längerfristigen Begleitung als Präventionsmaßnahme, Krisenintervention oder Stabilisierung angelegt sein. Hieraus resultiert auch die Dauer der Hilfe. Auf den individuellen Bedarf der Schüler*innen und deren Familien abgestimmt, kann die Hilfe als kurzfristiges oder auch längerfristiges Angebot stattfinden.

Familien kommen mit vielfältigen Fragestellungen auf die Schulsozialarbeit zu. Ein wesentlicher Fokus der Beratung und Unterstützungsangebote liegt darauf, die Familien in ihren Bemühungen um die Schaffung einer adäquaten Lebenssituation sowie möglichst guter Fördermöglichkeiten für ihr Kind zu unterstützen und über Hilfs- und Entlastungsangebote für Familien zu informieren. Da Familien mit Kindern mit Behinderung häufig über lange Zeit hohe Herausforderungen im Alltag bewältigen müssen, soll das Beratungsangebot der Schulsozialarbeit mit dazu beitragen, der Überlastung von Familien entgegenzuwirken bzw. möglichst vorzubeugen.

Die Themen im Jahr 2025 umfassten schwerpunktmäßig an allen Schulen:

- Individuelle Gespräche und Unterstützung der Schüler*innen
- Individuelle Beratung der Eltern mit dem Ziel, die Lebenssituation des Kindes mit Behinderung und dessen Familie zu verbessern
- Informationen zu wohnortnahen Freizeitangeboten für die Schüler*innen
- Elternbegleitung zu Facharzt-Terminen
- Vorbereitung und Begleitung von (Wieder-)Begutachtungen durch den MDK
- Unterstützung bei der Beantragung von Leistungen der Eingliederungshilfe nach SGB IX, z.B. Teilhabeassistenz
- Beratung für die Nutzung von Leistungen der Pflegeversicherung wie Verhinderungspflege, Entlastungsbetrag und Kurzzeitpflege
- Beratung und Unterstützung bei der Jahresplanung von Kurzzeitpflege
- Beantragung von Hilfen nach SGB VIII, Kinder- und Jugendhilfe
- Antragstellung im Bereich des SGB II, Bildungs- und Teilhabeleistungen
- Beantragung von Hilfe zur Pflege oder Grundsicherung nach SGB XII
- Beantragung im Bereich Kinderzuschlag, Wohngeld
- Information und Unterstützung bei der Antragstellung von Kindergeld bei Volljährigkeit des behinderten Kindes



- Beratung und Hilfestellung beim Übergang Schule – Beruf
- Begleitung bei Besichtigung von Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) und Tagesförderstätten
- Elternbegleitungen in akuten Krisensituationen mit komplexen psychosozialen Problemstellungen
- Vermittlung an diverse Beratungsstellen
- Unterstützung bei der Beantragung eines Schwerbehindertenausweises beim Hessischen Amt für Versorgung
- Beratung und Unterstützung bei Widersprüchen z.B. in Bezug auf Pflegegrad oder Gewährung von Nachteilsausgleichen durch das Versorgungsamt
- Information und Unterstützung bei der Anregung einer gesetzlichen Betreuung
- Unterstützung bei Anliegen zur Schülerbeförderung
- Unterstützung bei der Suche nach einer angemessenen (barrierefreien) Wohnung
- Besichtigung von Wohneinrichtungen für Menschen mit Behinderung

Die Beratung durch Schulsozialarbeit erfolgt in der Regel durch individuelle Beratungsgespräche in der Schule oder auch in Form von Hausbesuchen, kann aber auch ganz konkret z.B. die Begleitung bei Behördengängen oder zum Arzt, zum Erstkontakt in einer Fachberatungsstelle, Kurzzeitpflegeeinrichtung, Wohneinrichtung o.ä. beinhalten. Eine gute regionale Vernetzung und teilweise schon langjährige Zusammenarbeit mit Kooperationspartner*innen erweist sich dabei als eine wichtige Ressource.

2.1 Kooperation und Vernetzung der Schulen im Jahr 2025 mit folgenden Diensten und Einrichtungen:

<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ambulanter Dienst, Autismus-Therapie-Institut, Wohneinrichtungen und Frühförderstelle der BHO ▪ Verein Gemeinsam mit Behinderten Rodgau und Verein Lebenshilfe Offenbach ▪ Verein KultInklusive Rodgau ▪ IGEL e.V. Offenbach ▪ Therapeut*innen (Ergo-/Physiotherapie, Logopäde) an den Schulen ▪ Anbieter von Teilhabeassistenzleistungen im Einzugsbereich der Schulen (z.B. Malteser, BHO u.a.) ▪ Flüchtlingshilfe/Sozialdienste der Flüchtlingsunterkünfte ▪ Migrationsberatungsstellen ▪ Soziales Netzwerk Rödermark 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fahrdienste (z.B. Hero Z Dreieich, Mein Fahrdienst, Taxi Umland, Dietzenbach Ambulance, AWO Dietzenbach, Köhler Transfer) ▪ Erziehungsberatungsstellen, allgemeine Lebens- und Schuldnerberatung ▪ Mutter-/Vater-Kind-Kurberatung ▪ Pro Familia ▪ Regional zuständige ambulante Kinder- und Jugendhospizdienste (ambul. Kinder- u. Jugendhospizdienst Hanau/Ffm, Lalelu e.V. Bruchköbel, Malteser Kreis Offenbach) ▪ Einrichtungsträger stationärer Einrichtungen für Kinder und Jugendliche wie Kinderheim Nidda-Harb, Nieder-Ramstädter Diakonie, Kinderhaus Jona Offenbach u.a. ▪ Kurzzeitpflegeeinrichtungen wie
--	--



<ul style="list-style-type: none">▪ Jugendzentren Rodgau, Rödermark, Heusenstamm, Offenbach u.a., Medienetage Offenbach▪ Behindertenhilfe Dreieich▪ Jugendbildungswerk und Jugendförderung des Kreises Offenbach▪ Fachdienst Jugend und Soziales der Kreise OF, GG, Da-Di sowie Stadt OF und DA▪ Koordinierungs- und Beratungsstelle für Behinderte des Kreises Offenbach▪ EUTB▪ Pflegestützpunkte Stadt und Kreis Offenbach▪ Pro Arbeit, MainArbeit, Jobcenter Darmstadt▪ Fachdienst Eingliederungshilfe SGB IX der Städte und Kreise; Fachdienst SGB XII▪ Wohngeldstelle der Landkreise▪ Krankenkassen/Pflegekassen▪ Pflegedienste▪ Sanitätshäuser▪ Familienkasse▪ Agentur für Arbeit▪ Hess. Amt für Versorgung und Soziales▪ Amtsgericht▪ Betreuungsbehörde▪ Ausländerbehörde▪ LWV▪ WfbM und Tafös im Rhein-Main Gebiet und Main-Kinzig-Kreis▪ Malteser Obertshausen, Johanniter Rodgau	<ul style="list-style-type: none">▪ Schwanennest Hanau oder Intensivpflegeeinrichtungen z.B. Bärenherz Wiesbaden▪ SPZ, Kinderärzte, Fachärzte▪ Vitos Ambulanz Dietzenbach▪ Betreuungsgericht und Betreuungsbehörde▪ Kirchengemeinden▪ Vereine (z.B. Budoclub Mühlheim, VSG Dietzenbach, Bananenflanke Offenbach)▪ Schulsozialarbeit der Kooperationschulen und anderer Schulen▪ Integrationsfirma Esswerk▪ Lions Club▪ Stiftungen (z.B.: Bürger*innen Stiftung Heusenstamm)▪ Rettet Kinder rettet Leben, Main Lichtblick e.V.▪ Geschwisterzeit Rhein Main▪ Jugendkoordinator der Polizei Südosthessen▪ Schulamt Offenbach▪ Theater Regisseurin Tanja Garlt▪ Kino Langen▪ Kinder und Jugendfarm Offenbach▪ KJK Sandgasse▪ Medienprojekt Zentrum Offenbach▪ Fotografie Forum Frankfurt▪ Trommelworkshops mit Bettina Kykebusch▪ Patenschaftsmodell Offenbach▪ Integrationslots*innen des Freiwilligenzentrum Offenbach e.V.▪ Bildungsbüro Offenbach
---	--



3. Aktuelle Entwicklungen 2025, Janusz-Korczak-Schule, Langen

3.1 Angebote für Schüler*innen

Auch im Jahr 2025 fanden regelmäßig „Pausengespräche“ und Interaktionen mit Schüler*innen auf dem Pausenhof statt. Ob beim gemeinsamen Spielen oder Spaziergehen – der leichte Zugang zu dem Angebot ermöglicht es einer Vielzahl von Schüler*innen, in ihrer eigenen spezifischen Weise, Kontakt aufzunehmen und eine Beziehung zur Schulsozialarbeiterin aktiv zu gestalten. In einigen Fällen hat sich durch die Kontinuität der Kontakte auf dem Schulhof zu einigen Schüler*innen mit der Zeit eine vertrauensvolle Basis entwickelt, aus der heraus dann passgenaue Angebote und Unterstützungsmöglichkeiten entstehen konnten. So hat sich z.B. im letzten Halbjahr das Angebot einer „Vorlesepause“ für eine Schülerin entwickelt. Ein weiterer, im schulischen Alltag teils sehr herausfordernder Schüler, verbringt regelmäßig Entspannungspausen mit der Schulsozialarbeit, so dass sich hier, über die Zeit, Schulsozialarbeit in Krisensituationen, als eine gute Unterstützung für die Lehrkräfte etablieren konnte. Darüber hinaus gab es auch einige klassische Beratungsgespräche mit älteren Schüler*innen zu den Themenschwerpunkten Konflikte / Streitigkeiten innerhalb der Peergroup und zum Thema Beziehungen / Liebe.

Auch das bereits im Vorjahr von Schulsozialarbeit etablierte „Vorleseprojekt“ wurde im Herbst, als Ergänzung des Pausenangebots in der kalten Jahreszeit, erfolgreich wieder gestartet. Mittlerweile hat sich ein fester kleiner Stamm von Schüler*innen gebildet, die regelmäßig und mit viel Freude an dem Projekt teilnehmen.



Sprache und Kommunikation sind Schlüsselkompetenzen in Bezug auf Teilhabe an der Gesellschaft. Viele Schüler*innen im Bereich Geistige Entwicklung brauchen viel Unterstützung und Förderung in diesem Bereich. Das Kamishibai ist ein Klassiker für die Sprachförderung, da die gezeigten Bilder die Aufmerksamkeit der Kinder fesseln und somit perfekt geeignet sind, um über die Geschichten in Kommunikation zu kommen. Die Reduzierung auf ein Bild pro Karte hilft Schüler*innen, sich besser auf den Inhalt konzentrieren zu können. Die

Geschichten werden zudem, durch Einsatz von passender Musik, Geräuschen und Objekten sinnlich – wahrnehmbar und erlebbar, so dass auch nonverbale Kinder aktiv teilnehmen können.

3.2 Elternarbeit

Die Schnuppertage für die neuen Schüler*innen und deren Familien und auch die Einschulung wurde wieder von Schulsozialarbeit begleitet und als Möglichkeit genutzt, sich persönlich vorzustellen und über das Angebot zu informieren. Darüber hinaus wurden Kontakte zu den neuen Eltern geknüpft und erste Anliegen gemeinsam geklärt bzw. bearbeitet. Aufgrund der Vielzahl der Erstklässler - drei neue Klassen zum Schuljahr 2025/2026 -, fanden zum ersten Mal zwei Schnuppertage statt und auch zwei Einschulungsfeiern.



Die wachsenden Schülerzahlen im Förderbereich „geistige Entwicklung“, der Umstand, dass viele der Kinder im Vorfeld noch nie oder nur in sehr begrenztem Umfang einen Kindergarten besucht haben und keinerlei Gruppenerfahrung mitbringen, sowie vermehrt sehr herausfordernde Verhaltensweisen, stellen alle Beteiligten im schulischen Alltag vor große Herausforderungen. Dementsprechend schwierig gestaltete sich auch der Schulstart für einige Schüler*innen und deren Familien an der JKS, so dass es zum neuen Schuljahr vermehrt zu Unterstützungsanfragen von Eltern und Lehrkräften an Schulsozialarbeit kam, die den Auswirkungen dieser Problematik geschuldet waren. Ausschluss von der Busbeförderung, verkürzte Beschulungszeiten, spontanes Abholen der Kinder in Krisensituationen, Suspendierungen, Beantragung und Suchen von Teilhabeassistenzen, Notwendigkeit psychiatrischer Abklärung von Verhaltensweisen - sind inhaltliche Themen, die im Kontext Schule deutlich zugenommen haben und die Konfliktpotenzial im Miteinander zwischen Eltern und Schule bergen.

Die Krisen müssen sowohl von Schule, aber vor allem auch von Eltern, täglich irgendwie bewältigt werden und das oft vor dem Hintergrund, dass dafür benötigte Ressourcen teils kaum vorhanden sind: Sprachbarrieren und damit einhergehende Verständigungsprobleme, prekäre und beengte Wohnverhältnisse, starke körperliche und psychische Belastungen, finanzielle Unsicherheit und Armut, soziale Isolation und fehlende Unterstützungsmöglichkeiten sind Faktoren, die es Eltern erschweren, den Alltag mit einem Kind mit Beeinträchtigung gut bewältigen zu können und notwendige Schritte und Interventionen einzuleiten und konsequent umzusetzen. Erschwerend hinzu kommt noch, dass es sich oft als sehr kompliziert und vor allem sehr langwierig für Eltern gestaltet, dringend benötigte Unterstützungsleistungen von den entsprechenden Ämtern und Behörden bewilligt zu kommen, bis zu dem Umstand, dass sich bestimmte rechtliche Ansprüche fast gar nicht durchsetzen lassen.

Die schlechte Erreichbarkeit vieler Behörden, die langen Bearbeitungszeiträume, die befristete Bewilligungsdauer von Eingliederungsleistungen erschweren die effektive Inanspruchnahme von Hilfen und bindet auch in Bezug auf Schulsozialarbeit viel zeitliche Ressourcen. So war die Elternarbeit an der JKS im letzten Jahr auch wieder geprägt von vielen intensiven und komplexen Einzelfällen, in denen Schulsozialarbeit Eltern über Monate hinweg begleitete.

Die Elternarbeit an der JKS findet nicht nur in Form von Einzelberatungen statt, sondern auch in bestimmten Gruppensettings. So konnte das Eltern-Infocafé nach längerer Pause 2025 wieder gestartet werden. In Kooperation mit der Schulsozialarbeit an der Erich-Kästner-Schule fanden drei Termine zu inhaltlich unterschiedlichen Themenkomplexen statt: „Pflege – und Leistungen der Pflegekasse“, „Freizeitangebote und deren Finanzierungsmöglichkeiten“, sowie ein Termin zum Thema „Schwerbehindertenausweis“. Im Rahmen des Themenkomplexes „Freizeitangebote“ wurde zudem von Schulsozialarbeit ein gemeinsamer Termin zum Kennenlernen der Kinder- und Jugendfarm in Dreieich für die Eltern organisiert.

Auch der Elterninfoabend zum Thema „Übergang von der Schule zum Beruf“, der einmal jährlich von der HBO-Stufenleitung der JKS organisiert wird, fand im November mit Beteiligung von Schulsozialarbeit statt. Schulsozialarbeit informierte hier die Eltern



maßgeblich zum Thema „18 werden mit Behinderung“. Fragestellungen der Eltern betrafen vor allem das Thema „Rechtliche Betreuung“, aber auch Themen wie „Grundsicherung“ und „medizinische Anschlussversorgung durch das MZEB“ waren relevant. Zudem ist ein Themenkomplex, der zunehmend in der Beratung an Bedeutung gewinnt, der Übergang von Schule in entsprechende Anschlussmaßnahmen und die Probleme, die sich hier für viele Eltern ergeben, da es nicht genug Plätze in Tagesförderstätten gibt.

Die steigenden Schülerzahlen im Bereich „Geistige Entwicklung“, sowie fehlende personelle, als auch räumliche Ressourcen, führen an den Förderschulen dazu, dass Schüler*innen früher entlassen werden müssen. Während in der Vergangenheit Schüler*innen in der Regel bis zu 12 Schulbesuchsjahre an der Schule verbrachten, müssen mittlerweile immer mehr Schüler*innen bereits nach dem 11. und teilweise sogar nach dem 10. Schulbesuchsjahr entlassen werden. So werden auch an der JKS zum kommenden Schuljahrsende, so viele Schüler*innen entlassen wie noch nie. Ein großer Teil dieser Schüler*innen kann, aufgrund der Schwere ihrer Behinderung und eines hohen individuellen Unterstützungsbedarfs, keine Werkstatt (WfbM) besuchen. Die Tagesförderstätten sind essenzielle Einrichtungen für diesen Personenkreis, da sie eine Tagesstruktur und individuelle Förderung bieten. Die fehlenden Plätze in Tagesförderstätten und die langen Wartezeiten führen dazu, dass Versorgungslücken entstehen und pflegende Angehörige überlastet werden.

Mit der geschilderten Problematik und den damit verbundenen Problemen wenden sich die betroffenen Eltern zunehmend auch an Schulsozialarbeit. Die Fragestellungen und Herausforderungen die sich hier ergeben, sind zum einen, wie sich eine adäquate Teilhabe für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf im Anschluss an die Schule sichern und organisieren lässt und welche Entlastungsmöglichkeiten und Hilfen es für die pflegenden Eltern gibt.

3.3 Zusammenarbeit mit den pädagogischen Teams und der Schulleitung / -verwaltung sowie Unterstützung schulischer Aktivitäten

Die Zusammenarbeit mit dem Schulleitungsteam und den weiteren Mitarbeiter*innen der Schulverwaltung, sowie den pädagogischen Fachkräften gestaltete sich auch im letzten Jahr sehr gut und war von gegenseitiger Wertschätzung geprägt. Koordinationsgespräche zwischen Schulleitung und Schulsozialarbeit fanden regelmäßig statt und sind fest terminiert gewesen. Auch das Jahresgespräch zwischen Schulleitung, der Leitung des Ambulanten Dienstes bei der Behindertenhilfe, sowie der Schulsozialarbeit fand wieder statt und diente dem gegenseitigen Informationsaustausch, sowie einem Abgleich der Themen und Bedarfe auf beiden Seiten.

Auch die Teilnahme an Gesamt- und Stufenkonferenzen fand bei Bedarf statt.

Über die Zeit hat sich mit einigen Klassenteams bzw. einzelnen Lehrkräften eine gute Kooperation gebildet, so dass individuelle Lösungen, Entlastungen und Perspektiven hinsichtlich der Förderung und Unterstützung für einzelne Schüler*innen und deren Familien gemeinsam entwickelt und angestoßen werden konnten. Schulsozialarbeit hat sich hier mittlerweile als eine hilfreiche Unterstützungsmöglichkeit im Schulalltag etabliert und wird auch als solche von den pädagogischen Fachkräften wahrgenommen. Wegen des gravierenden Personalmangels im Förderschulbereich, der sich auch an der JKS mittlerweile



stark bemerkbar macht und nach den Herbstferien dazu führte, dass der Nachmittagsunterricht ausgesetzt werden musste und nur noch eine Notbetreuung stattfinden konnte, gestalten sich langfristige gemeinsame Projekte und Kooperationen aufgrund der fehlenden zeitlichen und personellen Ressourcen zunehmend schwieriger.

Schulsozialarbeit unterstützte auch im letzten Jahr wieder verschiedenste schulische Aktivitäten. So wurde im Bereich der Berufsorientierung das Projekt „JobWay“ weiterhin mit unterstützt und begleitet. Das Projekt richtet sich als Zielgruppe an leistungsstärkere Schüler*innen und ist eine Initiative der HBO-Stufenleitungen der Förderschulen mit Förderschwerpunkt geistige Entwicklung in Stadt und Kreis Offenbach. Inhaltlich geht es darum, den Schüler*innen bestimmte Berufe vorzustellen und inhaltlich näher zu bringen, über berufsbildende Maßnahmen und Projekte - auch außerhalb der Werkstätten - zu informieren und ein Bewerbungstraining anzubieten.

Neben dem gerade geschilderten Projekt, entwickelte sich im letzten Schuljahr - aus einer Kooperationsanfrage der Kinder- und Jugendfarm in Dreieich an die Schulsozialarbeit - ein Naturerfahrungsprojekt für die Schüler*innen der JKS. Die Kooperation zwischen Schule und Farm konnte nach den Herbstferien bereits starten und so nahm die erste Klasse einmal wöchentlich vormittags an einem Projekt vor Ort teil. Der Schwerpunkt der Ausrichtung liegt auf einem tiergestützten pädagogischen Ansatz: Die Kinder lernen die verschiedenen Tiere der Farm näher kennen (Schafe, Enten, Hühner, Katzen), werden in die Versorgung der Tiere miteingebunden und können mit den Tieren in Kontakt treten. Darüber hinaus gibt es Freispiel-Phasen und je nach Jahreszeit und Wetterlage, andere Outdoor-Aktivitäten wie z.B. Feuermachen. Schulsozialarbeit begleitet die Termine der Klassenteams und ist auch in die Auswertung der Erfahrungen und in die Weiterentwicklung der Kooperation miteingebunden.



Schüler*innen der JKS beim Projekt der „Dreieichhörnchen“ im Herbst 2025

Außerschulische Lernorte sind elementar für die Förderung der Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen mit Beeinträchtigungen. Dennoch nehmen Kinder und Jugendliche mit Behinderung die bestehenden Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit oft nicht in Anspruch, da sie mit verschiedensten Zugangsbarrieren konfrontiert sind. Zum einen sind vielerorts entsprechende Angebote nicht auf die Bedarfe dieser Kinder und Jugendlichen ausgerichtet, zum anderen kommt den Eltern hier eine ganz zentrale Rolle zu. Längerfristig geht es bei dem Projekt daher auch darum, die Eltern der Schüler*innen zu aktivieren und in das Projekt miteinzubinden, so dass das Angebot der Farm im Rahmen der Freizeitgestaltung auch möglichst von den Familien weiter genutzt



wird. Letztendlich geht es im Sinne einer inklusiven Kinder- und Jugendarbeit darum zu ermöglichen, dass Kinder mit und ohne Beeinträchtigung gemeinsam das offene Angebot der Farm nutzen.

Schulsozialarbeit ist auch im letzten Jahr weiterhin Teil der Steuerungsgruppe der „AG Schutzkonzept“ gewesen, die der Weiterentwicklung eines schulischen Konzeptes zum Schutz gegen Gewalt und sexuellem Missbrauch dient. Zu den schulischen Festen und Veranstaltungen, an denen Schulsozialarbeit im letzten Jahr teilnahm, gehörten: Infoveranstaltung für die Familien der zukünftigen Schüler*innen (Schnuppertage), Einschulungsfeier der neuen Schüler*innen und Abschlussfeier der Schulabgänger, Infoveranstaltung „Von der Schule in den Beruf“, die Inklusionsparty und der JKS Weihnachtsmarktstand.

3.4 Schulung / Fortbildung / Supervision

Im Rahmen der Qualitätssicherung und einer Professionalisierung von Schulsozialarbeit hat diese im Jahr 2025 an folgenden Fortbildungen, Workshops, Fachtreffen teilgenommen:

- „Einführungskurs in die Unterstützte Kommunikation“ (BHO)
- „Trauma und Behinderung“ (BHO)
- Fachtreffen LAG Schulsozialarbeit Hessen zum Thema: „Was psychisch belastete Kinder brauchen“ (LAG Schulsozialarbeit Hessen)
- „Schwierige Gespräche mit Eltern bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung“ (Wildwasser Gießen e.V.)

Zur Sicherung der Qualität und zur fachlichen Weiterentwicklung der Arbeit waren darüber hinaus die regelmäßigen Gremien zum Austausch wie die kollegiale Beratung und die Supervision sehr wichtig.

3.5 Regionale Verteilung von Schulsozialarbeit im Bereich Hilfen für Schüler*innen und deren Familien an der Janusz-Korczak-Schule im Jahr 2025:

<i>Gemeinde</i>	<i>Hilfe für Schüler*innen und Familien</i>
Langen	9
Dietzenbach	5
Neu-Isenburg	14
Dreieich	13
Egelsbach	4
Walldorf Mörfelden	1



4. Aktuelle Entwicklungen 2025, Friedrich-von-Bodelschwingh-Schule, Rodgau

4.1 Angebote für Schüler*innen

Seit 2010 – und damit bereits seit 15 Jahren – besteht als kooperatives Angebot der Schulsozialarbeit für Schüler und Schülerinnen der Friedrich-von-Bodelschwingh-Schule und der Schule am Goldberg die Freizeitgruppe „Wir mischen mit“.

Ziel ist, für betreffende Schüler*innen ein begleitetes Angebot im Freizeitbereich zur Ermöglichung der Teilhabe und des Aufbaus sozialer Kontakte außerhalb der Unterrichtszeit zu schaffen.

Die Gruppe – bestehend aus derzeit 8 Schüler*innen zwischen ca. 14-18 Jahren – unternimmt einmal monatlich gemeinsame Freizeitaktivitäten. Auch in 2025 hat sich durch Schulabgang einiger Teilnehmer*innen und Neubesetzung die Zusammensetzung der Gruppe im Jahresverlauf nochmals verändert. Neben den gemeinsamen Aktivitäten stellt somit auch wieder das Kennenlernen untereinander und Zusammenwachsen als Gruppe eine wesentliche Thematik für die Gruppe dar.

Je nach Unternehmung konnten die Schulsozialarbeiterinnen – trotz zunehmend erschwerter Rahmenbedingungen hinsichtlich der Versorgung der Schule mit Freiwilligen im FSJ – auch in diesem Jahr bei Bedarf auf die zusätzliche Unterstützung durch Freiwillige der Schule zurückgreifen.

In der 2. Jahreshälfte wurden die Gruppenunternehmungen durch eine Studentin der Sozialen Arbeit verstärkt, die gerade im Bereich Schulsozialarbeit ein Praktikum bei der Behindertenhilfe mit Hauptsitz bei der Schulsozialarbeits-Kollegin an der Erich-Kästner-Schule in Langen absolviert.

Ausflugsziele in 2025 waren u.a.

- Besuche im Jugendzentrum in Rödermark
- Bowlingspielen im Funpark in Rodgau-Weiskirchen
- ein Ausflug nach Seligenstadt mit Eisessen
- Minigolfspielen in Obertshausen-Hausen
- das traditionelle Abschlussessen in der Pizzeria in Offenbach zur Verabschiedung der diesjährigen Schulabgänger vor den Sommerferien
- ein Besuch der Heusenstammer Schüler in der Friedrich-v.-Bodelschwingh-Schule als erstes Treffen der neuen Gruppe nach den Sommerferien mit Besuch des benachbarten Cafés zum Kennenlernen und gemeinsamen Überlegungen zu künftigen Unternehmungen und gewünschten Ausflugszielen
- ein Ausflug nach Offenbach zum Waffelessen im Café FRIEDA
- Besuch des Offenbacher Weihnachtsmarktes



Hier einige Impressionen zu den Unternehmungen der Freizeitgruppe aus 2025:



Als besonderes Gruppenangebot werden in Kooperation von Schulsozialarbeit mit den Klassenteams der Berufsorientierungsstufe im Zusammenhang mit dem Unterrichtsschwerpunkt „Verselbständigung/Wohnen“ auch Informationsbesuche für Schüler*innen in verschiedenen Wohneinrichtungen des Vereins Behindertenhilfe angeboten. Die nächste Reihe dieser Infobesuche ist für das Frühjahr 2026 vorgesehen.

Ein besonderes Interesse der Schulsozialarbeit liegt nach wie vor bei der Ermöglichung bzw. Initiierung besonderer Projekte, z.B. mit inklusivem Ansatz, geschlechterspezifische Angebote oder im Bereich Prävention.

In diesem Zusammenhang fanden im Juni 2025 auch wieder Projektstage „Selbstbehauptung“ an der Schule statt. In 3 überwiegend geschlechtergetrennten Gruppen nahmen insgesamt 26 Schüler*innen an dem spannenden und intensiven Projekt teil.

Hier einige Impressionen der Projektstage:



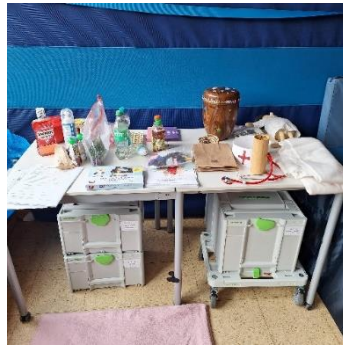
Daneben konnte in 2025 erstmalig in Kooperation von Schulsozialarbeit und der schuleigenen AG Trauer mit den Johannitern Rodgau ein „Letzte-Hilfe-Kurs Kids/Teens“ an unserer Schule angeboten werden. In der halbtägigen Veranstaltung, die durch das fachkundige Team der Johanniter nochmals gezielt und sensibel auf den Bedarf unserer Schülerschaft ausgerichtet worden war, beschäftigte sich eine Gruppe von 10 Schüler*innen im Alter zwischen 12 und 17 Jahren intensiv mit Fragen rund um den Themenbereich Abschied, Tod und Sterben im Sinne „Sterben ist ein Teil des Lebens“. Die große Offenheit und äußerst aktive Beteiligung der teilnehmenden Kinder und Jugendlichen machte deutlich, dass die Möglichkeit, sich mit dieser - in unserer Gesellschaft häufig noch sehr tabuisierten -



Thematik in einem geschützten Rahmen beschäftigen zu können, für diese eine große Chance bietet und nicht belastet, sondern zur Entlastung beiträgt.

Aufgrund dieser so positiven Erfahrung ist auch für 2026 wieder ein „Letzte-Hilfe-Kurs Kids/Teens“ in Kooperation mit den Johannitern Rodgau in Planung.

Foto-Impressionen „Letze-Hilfe-Kurs Kids/Teens“:



Insgesamt zeigt sich für Schulsozialarbeit durch die in den letzten Jahren stark angewachsene Zahl der Schülerschaft und infolgedessen zunehmend beengter Verhältnisse im Schulgebäude die Problematik, dass es keine freien Räume gibt, die z.B. für ein regelmäßigeres Gruppenangebot der Schulsozialarbeit infrage kämen. Ein dringend notwendiger Erweiterungsbau ist nicht in Sicht. Dieser Umstand wirkt sich somit auch einschränkend auf die Möglichkeit der Umsetzung neuer Ideen oder Angebote von Schulsozialarbeit aus, so dass hier die Notwendigkeit neuer Lösungsstrategien gegeben ist.

Neben der Teilnahme an Gruppenangeboten oder Projekten haben die Schüler*innen auch die Möglichkeit, in den Pausen oder zu individuell vereinbarten Zeiten mit eigenen Anliegen direkt vor Ort auf die Schulsozialarbeit zuzugehen. Ebenso besteht auch die Möglichkeit, dass Schulsozialarbeit von Seiten der Klassenteams gezielt wegen Gesprächsmöglichkeit für einen Schüler bzw. Schülerin angefragt wird. Auch regelmäßige Einzelgesprächsangebote über einen längeren Zeitraum zur Begleitung und Stabilisierung in Krisenzeiten oder herausfordernden Lebenssituationen werden von Schulsozialarbeit bereitgestellt.

Einzelgespräche oder auch Gesprächsreihen fanden in 2025 insbesondere auch in Zusammenhang mit dem Thema „Umgang mit der eigenen Behinderung/Leben mit Autismus-Spektrum-Störung“ sowie „Umgang mit schwerer Erkrankung und Belastungen in der Familie“ statt.

4.2 Elternarbeit

Die Elternarbeit in Form von Gruppenangeboten mit thematischem wie auch geselligem Charakter ist – neben der individuellen Einzelberatung der Familien – seit Jahren wesentlicher Bestandteil der Angebote von Schulsozialarbeit.

So ist das Eltern-Infocafé – ein gemeinsames Angebot der Schulsozialarbeiterinnen der Friedrich-von-Bodelschwingh-Schule Rodgau und der Schule am Goldberg Heusenstamm – ein offenes Angebot für die Eltern und Angehörigen der Schüler*innen beider Schulen.



Bei den Veranstaltungen werden aktuelle Informationen zu den verschiedensten für Familien mit behinderten Kindern/Jugendlichen relevanten Themen angeboten (z.B. Fragen rund um Versorgungsamt/Schwerbehindertenausweis, Antrag Pflegegrad / Pflegekassenleistungen, Freizeitangebote, Entlastungsmöglichkeiten, Behinderung und Sexualität etc.).

Daneben bietet das Format Möglichkeiten zum Kennenlernen und Kontaktaufbau der Teilnehmer*innen.

In 2025 fanden im Jahresverlauf drei Eltern-Info-Café Treffen zu folgenden Themen statt:

- 18 werden mit Behinderung: Was ändert sich bei Volljährigkeit?
- Info-Besuch im Wilhelm-Thomin-Haus in Rödermark (Wohneinrichtung für Erwachsene mit Beeinträchtigung)
- Freizeit-, Ferien- und Entlastungsangebote für Familien mit Kindern mit Beeinträchtigungen

Neben den Gruppenangeboten können im Rahmen der Einzelberatung auf Anfrage bzw. bei konkretem Bedarf auch Besichtigungen von Wohn- bzw. Kurzzeitpflegeeinrichtungen für interessierte Eltern organisiert, vermittelt oder begleitet werden.

Bezüglich der individuellen Beratung der Familien durch Schulsozialarbeit zu den verschiedenen behinderungsspezifischen Fragestellungen und Unterstützungsbedarfen zeigt sich in den letzten Jahren ein immer höherer Unterstützungsbedarf infolge der Versorgungslücken im Sozialsystem. Ursächlich sind hier weiterhin die Überlastung und dadurch schwere Erreichbarkeit vieler Ämter (Eingliederungshilfe, Jugendamt, Familienkasse etc.), die die Beantragung und Klärung notwendiger Unterstützung häufig sehr erschwert. Ebenso zu erwähnen ist die bestehende Unterversorgung hinsichtlich Kinder- und jugendärztlicher Versorgung gerade bei Zuzug in die Region, die oft eine zeitintensive Suche nach der so wesentlichen Anbindung unserer Schüler und Schülerinnen zur Folge hat, jedoch unabdingbar für die weitere medizinische und fachärztliche Versorgung ist.

Ebenso fehlt es an stationären Plätzen in Wohneinrichtungen für Kinder/Jugendliche und Erwachsene und das vorhandene Angebot bleibt weit hinter dem Bedarf zurück.

Eine weiterhin ungelöste Problematik sind die fehlenden Plätze in teilstationären tagesstrukturierenden Angeboten wie z.B. der Tagesförderstätte im Anschluss an die Schule - insbesondere für Jugendliche/Erwachsene mit hohem Betreuungs- oder besonderem Pflegebedarf. Mit ursächlich ist, dass auch dort eine personelle Unterversorgung besteht, die Intensivbetreuungsbedarfe nicht abdecken kann.

Für betroffene Familien bedeutet dies häufig sehr lange Wartezeiten auf einen geeigneten Tagesförderstätten-Platz, so dass gerade diese Familien über lange Phasen hochbelastet sind. Ebenso fehlen genau für diesen Personenkreis auch ambulante Unterstützungsmöglichkeiten, so dass die gesamte Betreuung ggf. über lange Zeit vollumfänglich auf den Familien lastet.

Hinzu kommt, dass der Umstand, dass mangels ausreichender Plätze noch keine Aufnahme in eine Tagesförderstätte erfolgen konnte, sich z. T. auch erschwerend auf die Beantragung bzw. Durchsetzung berechtigter Interessen für die betroffenen Menschen auswirkt, so z.B. bei Antragsstellung für Grundsicherung wegen Erwerbsunfähigkeit für den volljährig



werdenden behinderten Menschen. Personen, die in die Tagesförderstätte aufgenommen werden, haben dadurch automatisch den Status der Erwerbsunfähigkeit. Bei Betroffenen, die aber mangels ausreichender Plätze noch auf die Aufnahme warten, wird bei Beantragung der Grundsicherung wegen Erwerbsunfähigkeit beim Sozialamt das Vorliegen der Voraussetzungen einer Erwerbsunfähigkeit ggf. selbst bei schwerst-mehrfach behinderten Menschen nicht akzeptiert. Anstelle der in der Vergangenheit im Sinne der Betroffenen eher pragmatischen Umgangsweise zur Beurteilung der Situation und Lösungsfindung ist derzeit eine Entwicklung hin zu immer mehr formalistischem Vorgehen zu beobachten und es kommt dann ggf. dazu, dass der Antrag abgelehnt bzw. die Betroffenen an andere Abteilungen weiterverwiesen werden.

Für die Familien bzw. die betroffenen behinderten Menschen entsteht dadurch eine für sie belastende Versorgungslücke.

Erschwerend hinsichtlich der Umsetzung von Versorgung und Teilhabe ist der Umstand, dass durch die Beendigung der Schulzeit auch ein Zuständigkeitswechsel der Eingliederungshilfe vom Kreis Offenbach zum Landeswohlfahrtsverband (LWV) erfolgt und es hier noch kein hinreichend funktionierendes Übergangsmanagement in der Kostenübernahme gibt.

Dies – und die personelle Überlastung bei den Kostenträgern – führt dazu, dass, nach Wechsel der Zuständigkeiten mit Austritt aus der Schule, es im Allgemeinen viele Monate dauert, bis es zu einem Termin für Bedarfsermittlung kommt. Die Folge für die Betroffenen und ihre Familien können für sie gravierend sein, da hierdurch keine Zurverfügungstellung der notwendigen Hilfen und Unterstützung im Sinne des Bundesteilhabegesetzes möglich ist bzw. zu spät erst begonnen werden kann, nach den geeigneten Hilfen bzw. Teilhabe-Möglichkeiten zu suchen.

Für Schulsozialarbeit, deren Aufgabenbereich auch die Begleitung und Unterstützung der Schüler*innen und deren Familien „an den Übergängen“ einschließt, bedeutet dies, dass bei Beendigung der Schulzeit bei gleichzeitigem Fehlen der Anschlussmaßnahme weiterhin eine große Herausforderung hinsichtlich Bedarf, Grenzen und Möglichkeiten dieser „Übergangsbegleitung“ gegeben ist.

4.3 Zusammenarbeit mit den pädagogischen Teams und der Schulleitung/-verwaltung sowie Unterstützung schulischer Aktivitäten

Als äußerst hilfreich und förderlich erweist sich nach wie vor die Zusammenarbeit zwischen Schulsozialarbeit und pädagogischen Teams sowie Schulverwaltung und Schulleitung. Fachlicher Austausch und Kooperation hinsichtlich der Förderung und Unterstützung einzelner Schüler*innen und/oder deren Familien, Elterngespräche, gemeinsames Hinarbeiten auf Hilfen bzw. Leistungen zur Förderung, gemeinsame Teilnahme an Runden Tischen (bei Bedarf auch in Kooperation mit dem Jugendamt, LWV u.a.) ermöglichen häufig konstruktive Lösungen.

Daneben nimmt die Schulsozialarbeit an der jährlichen Gesamtkonferenz der Schule zu Schuljahresbeginn sowie soweit möglich auch an den weiteren Gesamtkonferenzen im Schuljahresverlauf – bedarfsweise auch an Stufenkonferenzen – teil.

Weitere schulische Veranstaltungen und Feste, an denen Schulsozialarbeit regelmäßig teilnimmt, sind: Infoveranstaltungen für die Familien der künftigen Schüler*innen,



Einschulungsfeier für die neuen Schüler*innen, 1. Elternabend der „Erstklässler*innen“ im Schuljahr, „Zukunftsmesse“ für die Haupt- und Berufsorientierungsstufe (zweijährig), Schulabgangsgespräche, Abschlussball für die Schulabgänger*innen und/oder Sommerfest, der traditionelle Adventsbasar u.ä.

Neu seit Herbst 2024 ist die unterstützende Teilnahme von Schulsozialarbeit am erstmalig durch die BO-Stufenleitungen der GE Schulen Stadt und Kreis Offenbach ins Leben gerufenen schulübergreifenden Projekts „JobWay“ mit zunächst vier Workshop-Treffen zwischen Oktober 2024 und Juni 2025 zu verschiedenen Schwerpunktthemen der Berufsorientierung. Seit Oktober 2025 hat ein weiterer Durchgang des Projekts mit nunmehr fünf geplanten Treffen bis Juni 2026 gestartet.

Darüber hinaus gibt es im Rahmen der Kooperation zwischen Schule und Behindertenhilfe Offenbach turnusmäßig Jahresgespräche zwischen Schulleitung, Leitung der Schulsozialarbeit der Behindertenhilfe sowie Schulsozialarbeiterin.

Die regelmäßig stattfindenden Kooperationsgespräche zwischen Schulsozialarbeit und Schulleitung wurden - da von beiden Seiten als sinnvoll und hilfreich erachtet - in bewährter Art fortgeführt; darüber hinaus findet bedarfs- und fallbezogen eine sehr gute und enge Zusammenarbeit im Schulalltag statt.

Neben den genannten Einsatzfeldern gehört Schulsozialarbeit seit 2021 der „AG Prävention“ an der Schule an und ist mit zwei Fachkräften der Schule Ansprechperson für den Bereich „Abschied/Trauer“ an der Schule. Hierdurch kam es auch zu der Idee des Angebotes eines „Letzte-Hilfe-Kurses“ für unsere Schülerschaft- als Pendant zu dem schon länger an der Schule stattfindenden Erste- Hilfe- Kurs, den eine Gruppe von Schüler*innen besucht.

Seit Herbst 2024 gehört Schulsozialarbeit auch der „AG Schutzkonzept“ der Schule an, die sich in 2025 sehr umfangreich und zeitintensiv mit den Bausteinen zur Entwicklung eines schulischen Schutzkonzeptes beschäftigt und in diesem Zusammenhang im Frühjahr 2025 einen pädagogischen Tag für das Kollegium zur Schutzkonzeptentwicklung vorbereitet hat. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse wurden durch die „AG Schutzkonzept“ in die Endbearbeitung des Konzeptes einbezogen, so dass im Frühjahr 2026 die letzten Schritte zur Verabschiedung und Bestätigung desselben anstehen.

Daneben ist Schulsozialarbeit auch Mitglied des Krisenteams der Schule.

4.4 Schulung / Fortbildung/Supervision

Zum Selbstverständnis der Schulsozialarbeit gehört es, eine gute und professionelle Arbeit vorhalten und weiter gewährleisten zu können. Dies geschieht in Form von regelmäßiger kollegialer Beratung und Reflexion, die Fortentwicklung fachlicher Routinen durch das Team der Schulsozialarbeit, Supervision und der Teilnahme an Fortbildungen/ Fachtagen.

- In 2025 hat Schulsozialarbeit an folgenden Veranstaltungen und Fortbildungen teilgenommen:
- Fachtag der Kinder- und Jugendsozialarbeit des Kreises Offenbach zum Thema „Umgang mit Lern- und Motivationsproblemen, Leistungsdruck und Prüfungsangst von Kindern und jungen Menschen im sozialpädagogischen Alltag“ (Veranstalter Kreis Offenbach/ KiJaS/ BerufsWegeBegleitung)



- Tagesveranstaltung/Workshop zum Thema „Umgang mit Suizidalität“ im schulischen Kontext (Veranstalter KiJaS Kreis Offenbach)
- Qualifizierung (zweitägig) zur Thematik „Let’s talk about ...SEXISMUS?! - Sexismus und Abwertungserfahrungen (Veranstalter KiJaS Kreis Offenbach)

Daneben fand in 2025 für Schulsozialarbeit auch wieder ein Auffrischkurs für Ersthelfer*innen statt.

4.5 Regionale Verteilung von Schulsozialarbeit im Bereich Hilfen für Schüler*innen und deren Familien an der Friedrich-von-Bodelschwingh-Schule im Jahr 2025:

<i>Gemeinde</i>	<i>Hilfe für Schüler*innen und Familien</i>
Rodgau	35
Rödermark	3
Seligenstadt	19
Mainhausen	10
Hainburg	15
Obertshausen	1

V. Schäfer, Schulsozialarbeit an der Friedrich-von-Bodelschwingh-Schule, Rodgau

5. Aktuelle Entwicklungen 2025, Schule am Goldberg Heusenstamm

Im Jahr 2025 zeigten sich an der Schule am Goldberg mehrere Entwicklungen, die die Arbeit der Schulsozialarbeit inhaltlich und organisatorisch geprägt haben. Diese betrafen insbesondere Veränderungen in der Schülerschaft, strukturelle Anpassungen im Schulbetrieb sowie die Weiterentwicklung bestehender Arbeits- und Schwerpunktsetzungen.

Zum Schuljahr 2025/2026 wurden aufgrund steigender Schülerzahlen und begrenzter räumlicher Kapazitäten zwei weitere Klassen der Schule am Goldberg als Außenklassen an der Otto-Hahn-Schule in Heusenstamm eingerichtet. Mit den zwei bereits vorhandenen Kooperationsklassen erstreckte sich die schulische Arbeit – und mit ihr die Schulsozialarbeit – über mehrere Standorte. Dies machte eine flexible Organisation, eine klare Schwerpunktsetzung sowie eine standortübergreifende Zusammenarbeit erforderlich. Außerdem entstanden drei neue erste Klassen an der Stammschule jeweils mit dem Einsatz von drei Teilhabeassistenten. Gleichzeitig nahm der Anteil von Schüler*innen zu, die aktuell nur verkürzt am Unterricht teilnehmen können. Diese Form der Kurzzeitbeschulung stellt einen festen Bestandteil des Schulalltags dar und erfordert eine enge Abstimmung zwischen Schule, Elternhaus und unterstützenden Systemen.

Inhaltlich wurde im Jahr 2025 ein verstärkter Fokus auf geschlechtersensible Arbeit gelegt. In der ersten Jahreshälfte fand eine Mädchengruppe statt, die den teilnehmenden Schülerinnen einen geschützten Raum für Austausch, Selbstwertstärkung und soziale Erfahrungen bot. Aufbauend auf diesen praktischen Erfahrungen sowie auf fachlichen



Impulsen aus Fortbildungen wurde das Angebot im weiteren Jahresverlauf konzeptionell weiterentwickelt und als Projekt „Mädchen*Zeit“ neu ausgerichtet. Der Schwerpunkt verlagerte sich damit von der reinen Durchführung hin zur fachlichen Ausarbeitung eines langfristig tragfähigen Empowerment-Angebots.

Parallel dazu blieb die Begleitung von Übergängen – insbesondere mit Blick auf berufliche Perspektiven und die Zeit nach der Schule – ein relevantes Thema. Hier zeigte sich weiterhin ein hoher Beratungs- und Unterstützungsbedarf bei Schüler*innen und Eltern, insbesondere im Zusammenhang mit Anschlussmöglichkeiten nach dem Schulbesuch.

Die aktuellen Entwicklungen im Jahr 2025 führten dazu, dass die Schulsozialarbeit verstärkt zwischen bewährten Aufgaben und neuen Anforderungen ausbalancieren musste. Neben der Begleitung einer wachsenden und heterogeneren Schülerschaft lag ein besonderer Fokus auf der fachlichen Weiterentwicklung von Angeboten sowie auf der Anpassung der Arbeitsweise an veränderte strukturelle Rahmenbedingungen. Unter diesen Voraussetzungen konnte die Schulsozialarbeit ihre Rolle als verlässliche Ansprechpartnerin, begleitende Instanz und verbindendes Element im Schulalltag weiterhin wahrnehmen und gezielt weiterentwickeln.

5.1 Angebote für Schüler*innen

Ein zentrales Arbeitsfeld der Schulsozialarbeit im Jahr 2025 war die individuelle Beratung und Begleitung von Schüler*innen, die sowohl einmalige Kontaktaufnahmen als auch längerfristige Begleitprozesse umfasste. Die Gespräche deckten ein breites Spektrum an Themen ab: Sie reichten von der Auseinandersetzung mit der eigenen Behinderung und den damit verbundenen Erfahrungen von Ungleichheit über Fragen des Erwachsenwerdens bis hin zu beruflicher Orientierung, Praktika und persönlichen Lebensträumen und -zielen. Auch die Vorbereitung und Begleitung demokratischer Beteiligungsprozesse gehörte dazu, beispielsweise die Unterstützung bei der Wahl des Schulsprechers oder die Begleitung von Vertreter*innen des Kinder- und Jugendparlaments der Stadt Heusenstamm bei ihrer Mitwirkung und Teilnahme. Besonders die Arbeit mit den Schüler*innen der Berufsorientierungsstufe umfasste neben den allgemeinen Beratungsinhalten weitere Aspekte des Erwachsenwerdens: rechtliche Fragen, gesetzliche Betreuung, Perspektiven zu Wohnen, Freizeitgestaltung und beruflicher Integration. Schulsozialarbeit konnte die Kinder und Jugendlichen umfassend begleiten, ihre Ressourcen stärken, Orientierung geben und ihnen Wege aufzeigen, selbstbestimmt und gut informiert Entscheidungen für die eigene Zukunft zu treffen. Die Beratung erfolgte sowohl im Einzel- als auch im Gruppensetting, war freiwillig und unterlag selbstverständlich der Schweigepflicht. So übernahm Schulsozialarbeit in diesem Rahmen die Rolle einer verlässlichen Bezugsperson, die den Schüler*innen unkompliziert Unterstützung bot und zugleich einen Raum schuf, in dem sie sich außerhalb der regulären Abläufe des Unterrichts wahrgenommen und ernstgenommen fühlen konnten. Die Angebote orientierten sich stets am individuellen Bedarf der Schüler*innen: Häufigkeit und Dauer der Gespräche wurden flexibel gestaltet, die Beratung fand überwiegend in den Pausen statt, in Ausnahmefällen und nach Absprache mit den Lehrkräften auch während der Unterrichtszeit.

Auch im Jahr 2025 wurde das außerschulische Gruppenangebot der Freizeitgruppe „Wir mischen mit“ fortgeführt. Das Projekt wird in Kooperation zwischen der Schulsozialarbeit der



Schule am Goldberg und der Friedrich-von-Bodelschwingh-Schule in Rodgau-Weiskirchen umgesetzt und findet in der Regel einmal monatlich nach Unterrichtsende statt.



Ziel der Freizeitgruppe ist es, Schüler*innen schrittweise an eine eigenständige und selbstbestimmte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben heranzuführen. Die Jugendlichen erhalten die Möglichkeit, Freizeitangebote im Sozialraum kennenzulernen, sich darin zu orientieren und neue Erfahrungen außerhalb des schulischen Rahmens zu sammeln. Gleichzeitig trägt das Angebot dazu bei, Berührungspunkte im öffentlichen Raum abzubauen und ein selbstverständliches Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderung zu fördern.

Im Jahr 2025 wurden unter anderem folgende Unternehmungen durchgeführt: Bowling, Besuche des Jugendzentrums Ober-Roden (nach dessen Umzug in neue Räumlichkeiten), Stadtbesichtigungen in Seligenstadt mit gemeinsamen Eisessen, Minigolf sowie ein gemeinsames Abschlussessen. Nach den Sommerferien erfolgte – bedingt durch mehrere Schulabgänge – ein Wechsel in der Gruppenzusammensetzung. Mit der neuen Gruppe fand zunächst ein Kennenlern-Treffen an der Friedrich-von-Bodelschwingh-Schule in Rodgau-Weiskirchen statt, verbunden mit einer Schulbesichtigung sowie einem anschließenden Café- bzw. Bäckerbesuch. Weitere Aktivitäten umfassten einen Besuch des Café Frieda in Offenbach, erneute Treffen im Jugendzentrum Ober-Roden sowie einen gemeinsamen Besuch des Weihnachtsmarktes in Offenbach.



In der ersten Jahreshälfte 2025 wurde die Mädchengruppe erfolgreich umgesetzt. Die Treffen boten den teilnehmenden Schülerinnen einen geschützten Raum für Austausch, die Stärkung des Selbstwertgefühls sowie die Förderung sozialer und emotionaler Kompetenzen. Inhalte und Aktivitäten reichten von Gesprächsrunden über kreative Angebote wie Basteln und Malen bis hin zu bewegungsorientierten Elementen wie Yoga, Tanzen und Spaziergängen.



Aufbauend auf den Erfahrungen aus dieser praktischen Umsetzung sowie fachlichen Impulsen aus einer Fortbildung 2024 wurde die Mädchengruppe zu dem Projekt „Mädchen*Zeit“ konzeptionell weiterentwickelt. Ziel ist es, ein langfristig tragfähiges Empowerment-Angebot für Mädchen mit geistiger Behinderung zu schaffen, das Selbstbewusstsein, Körperwahrnehmung, soziale Teilhabe und Auseinandersetzung mit Themen wie Weiblichkeit, Sexualität, Freundschaft, Zukunftsplanung und Lebensperspektiven gezielt fördert. „Mädchen*Zeit“ ist ein Empowerment-Projekt für Mädchen

und junge Frauen mit geistiger Behinderung an der Schule am Goldberg Heusenstamm. Ziel ist es, einen geschützten Raum außerhalb des schulischen Leistungsrahmens zu schaffen, in



dem Mädchen regelmäßig zusammenkommen, sich austauschen und in ihrer persönlichen Entwicklung gestärkt werden. Im Mittelpunkt stehen die Förderung von Selbstbewusstsein, positiver Körperwahrnehmung, sozialer Teilhabe sowie die alters- und entwicklungsgerechte Auseinandersetzung mit Themen wie Körper und Selbstbild, Pubertät, Sexualität und Aufklärung, Weiblichkeit und Rollenbildern, Freundschaft und Beziehung, dem Leben mit Behinderung als Frau sowie Zukunfts- und Lebensplanung. Die Zielgruppe umfasst Mädchen mit dem Förderschwerpunkt geistiger Entwicklung im Alter von etwa 10 bis 18 Jahren. Geplant ist eine feste Gruppe mit vier bis sechs Teilnehmerinnen, um eine vertrauensvolle und stabile Gruppendynamik zu ermöglichen. In der zweiten Jahreshälfte 2025 lag der Schwerpunkt auf der fachlichen Ausarbeitung und Weiterentwicklung des Projektkonzepts. Dabei wurden Zielsetzungen, Inhalte, Methoden sowie organisatorische Rahmenbedingungen konkretisiert. Vorgesehen sind wöchentliche Gruppentreffen während der Schulzeit sowie ergänzende niedrigschwellige Ausflüge in den Sozialraum, um Teilhabe und Selbstständigkeit auch außerhalb der Schule zu fördern. Thematisch verbindet das Projekt Gesprächsangebote mit kreativen, bewegungs- und körperorientierten Elementen wie Yoga, Entspannungsübungen, kreativem Gestalten sowie alltagsnahen Freizeitaktivitäten. Zur nachhaltigen Förderung des Projekts konnte im Jahr 2025 eine zweckgebundene Förderung in Höhe von 1500 Euro gewonnen werden, welche durch das eigenständige Herantreten einer Unterstützerin ermöglicht wurde.



Diese Mittel sind für Materialien, Ausstattung sowie die Umsetzung von Ausflügen vorgesehen und ermöglichen eine qualitativ hochwertige und bedarfsgerechte Durchführung des Projekts. Die Umsetzung von „Mädchen*Zeit“ ist für das Jahr 2026 geplant und soll in enger Abstimmung mit der Schulleitung sowie in Kooperation mit außerschulischen Partner*innen erfolgen.

Durch die bewusste konzeptionelle Vorbereitung wird sichergestellt, dass das Angebot langfristig tragfähig ist und den Bedürfnissen der Teilnehmenden gerecht wird.

Weitere inklusive Freizeitaktivitäten

Ergänzend zu den genannten Angeboten nahm die Schulsozialarbeit gemeinsam mit Schüler*innen an einer inklusiven Party an der Janusz-Korczak-Schule in Langen teil. Solche Veranstaltungen bieten wichtige Gelegenheiten, soziale Kontakte über die eigene Schule hinaus zu knüpfen und inklusive Gemeinschaftserfahrungen zu sammeln.

5.2 Elternarbeit

Die Elternarbeit der Schulsozialarbeit an der Schule am Goldberg umfasst sowohl individuelle Beratungen als auch gruppenbasierte Angebote, mit dem Ziel, Eltern in ihrer Rolle zu stärken und sie aktiv in die Entwicklung und Förderung ihrer Kinder unterstützend zu begleiten. Bereits vor Beginn des Schuljahres 2025/2026 fanden erste Kennenlerngespräche mit den Eltern der neuen Erstklässler*innen statt. Ein Schwerpunkt lag dabei auf der Beratung zur Beantragung schulischer Teilhabeassistenz (THA), um den Familien den Zugang zu diesen Unterstützungsleistungen zu erleichtern. Diese Gespräche ermöglichten nicht nur einen



vertrauensvollen ersten Kontakt, sondern legten auch den Grundstein für eine individuelle Begleitung über das gesamte Schuljahr hinweg.

Die Einzelberatung blieb ein zentrales Element der Elternarbeit. Eltern konnten ihre Anliegen, Sorgen oder Fragen vertraulich besprechen und erhielten praxisnahe Unterstützung beispielsweise bei Behördengängen, Terminen bei Beratungsstellen oder Ärzt*innen. Ebenso begleitete Schulsozialarbeit Familien bei der Organisation von Besichtigungen von Wohneinrichtungen, Kurzzeitpflegeangeboten oder Werkstätten für Menschen mit Behinderung. Diese individuelle Begleitung stärkte das Vertrauen der Eltern und half, Entscheidungen über die Zukunft ihrer Kinder sicherer zu treffen.

Im Schuljahr 2024/2025 zeigte sich, dass die Bearbeitung von THA-Anträgen im Gruppenformat, das zuvor getestet worden war, nicht praktikabel war, da hierbei sensible Informationen für alle Eltern einsehbar wären. Auf Basis dieser Erfahrungen wurden wieder gezielt Einzeltermine angeboten. Die sorgfältige Planung und Koordination dieser Beratungsgespräche führte zu einer effektiven und bedarfsgerechten Unterstützung der Familien.

Ein weiterer zentraler Baustein der Elternarbeit ist das Elterninfocafé, ein gemeinsames Angebot der Schulsozialarbeit der Schule am Goldberg und der Friedrich-von-Bodenschwingh-Schule. Im Jahr 2025 fanden drei Termine statt, die praxisnah und abwechslungsreich gestaltet wurden:

1. 18 werden mit Behinderung – Was ändert sich bei Volljährigkeit: Eltern erhielten umfassende Informationen zu den rechtlichen Rahmenbedingungen, begleitet von individuellen Fragestellungen.
2. Besuch Wilhelm-Thomin-Haus in Rödermark: Bei einem Besuch der Wohnanlage konnten Eltern sich ein Bild von den Möglichkeiten einer zukünftigen Wohnmöglichkeit ihrer Kinder machen.
3. Freizeit-, Ferien- und Entlastungsangebote für Familien mit Kindern mit Behinderung: In einem intensiven Austausch wurden aktuelle Angebote, Voraussetzungen und Antragswege vorgestellt – ein Thema, das viele Familien stark betrifft und bei dem großer Informationsbedarf besteht.

Das Elterninfocafé dient nicht nur der Information, sondern auch dem gegenseitigen Austausch der Eltern, der Vernetzung innerhalb der Schulgemeinschaft und der Stärkung von Kompetenzen zur selbstständigen Bewältigung individueller Herausforderungen. Die Schulsozialarbeit unterstützt dabei als kompetente Ansprechpartnerin, vermittelt praxisnahe Lösungen und trägt dazu bei, dass Eltern sich gestärkt und informiert fühlen, um ihre Kinder bestmöglich zu begleiten.

Durch die Kombination aus Einzelberatung und gezielten Gruppenangeboten konnte im Jahr 2025 die Elternarbeit der Schule am Goldberg sowohl individuell als auch kollektiv wirksam gestaltet werden. So wird ein nachhaltiger Beitrag geleistet, der nicht nur die Kinder, sondern die gesamte Familie in ihren Handlungsmöglichkeiten stärkt und die Zusammenarbeit zwischen Eltern, Schule und Schulsozialarbeit festigt.



5.3 Zusammenarbeit mit den pädagogischen Teams und der Schulleitung/-verwaltung sowie Unterstützung schulischer Aktivitäten

Die Zusammenarbeit der Schulsozialarbeit mit den pädagogischen Teams, der Schulleitung und der Verwaltung der Schule am Goldberg war auch im Jahr 2025 durch einen konstruktiven, wertschätzenden Austausch geprägt. Regelmäßige Absprachen, Teamtreffen und die Teilnahme an schulischen Veranstaltungen ermöglichten eine enge Koordination und die gemeinsame Bearbeitung zentraler Themen. Dazu gehörten unter anderem Bildungs- und Teilhabeleistungen, die Beantragung schulischer Teilhabeassistenz, Kriseninterventionen sowie Elternberatung und -begleitung. Entscheidungen und Maßnahmen wurden stets lösungsorientiert im Sinne der betroffenen Familien getroffen.

Die Zusammenarbeit mit der Grundstufenleitung war besonders intensiv im Kontext der neuen Erstklässler*innen 2025/2026. Zentrale Aufgaben umfassten:

- Unterstützung bei der Beantragung von Teilhabeassistenz für den Schulbesuch
- Teilnahme an „Runden Tischen“ mit Eltern, Fachkräften, zukünftigen Klassenleitungen und Frühförderstellen
- Begleitung von Kennenlern- und Einschulungstagen sowie Vorstellung der Schulsozialarbeit
- Mitwirkung bei Elternabenden, um frühzeitig vertrauensvolle Kontakte zu den Familien aufzubauen

Ein weiterer Schwerpunkt der Zusammenarbeit lag auf der Haupt- und Berufsorientierungsstufe. Im Fokus standen Themen wie der Übergang von der Schule ins Berufsleben, Praktika, Wohnmöglichkeiten und rechtliche Aspekte der Volljährigkeit. Auch 2025 unterstützte die Schulsozialarbeit die Organisation und Nachbereitung der „Berufswegekonferenz“, bei der Schulabgänger*innen und deren Eltern umfassend über nachschulische Maßnahmen informiert wurden. Vertreter*innen von Tagesförderstätten, Berufsbildungsbereichen sowie Kostenträger wie die Agentur für Arbeit und der Landeswohlfahrtsverband (LWV) standen für Fragen zur Verfügung. Die Schulsozialarbeit begleitete die Familien bei der Antragstellung, koordinierte Kontaktaufnahmen und unterstützte die Organisation von vorübergehenden Betreuungs- und Übergangslösungen, um die Versorgung der Jugendlichen bestmöglich sicherzustellen. Auch wenn es weiterhin strukturelle Engpässe gibt, bleibt die Schulsozialarbeit für Familien eine verlässliche Ansprechpartnerin, die Nachsorge leistet, Unterstützung bietet und versucht, Wege in herausfordernden Situationen zu finden und aufzuzeigen. Ein Schwerpunkt lag auf der Begleitung von Praktika auf dem ersten Arbeitsmarkt sowie der Unterstützung bei vorbereitenden Maßnahmen wie Hygieneschutzbelehrungen. Die Zusammenarbeit mit den Klassenteams ermöglichte eine individuelle und bedarfsgerechte Begleitung der Schüler*innen. Die Schulsozialarbeit beteiligte sich außerdem am Projekt „JobWay“, das alle Förderschulen mit dem Schwerpunkt geistige Entwicklung im Stadt- und Kreisgebiet Offenbach miteinander vernetzt und Schüler*innen bei der Berufsorientierung unterstützt. Das Projekt wird im Jahr 2026 fortgeführt.

Zusätzlich engagierte sich die Schulsozialarbeit aktiv bei der Mitwirkung von Schüler*innen, sowohl in der Schülervertretung (SV) als auch im Kinder- und Jugendparlament der Stadt Heusenstamm. Durch die Begleitung und Unterstützung der Schüler*innen in diesen



Gremien wurden ihre Mitbestimmungsrechte gestärkt, Partizipation gefördert und ihre Kompetenzen in Demokratie, Kommunikation und Selbstvertretung ausgebaut.

Nicht zuletzt war die Schulsozialarbeit auch in schulischen Veranstaltungen präsent. So unterstützte sie im August 2025 das Schulfest, das als wichtiges Begegnungsformat diente, um mit Eltern, Schüler*innen und Kooperationspartner*innen in Austausch zu treten, Netzwerke zu festigen und die Gemeinschaft zu stärken.

5.4 Schulung / Fortbildung / Supervision

Auch im Jahr 2025 nutzte die Schulsozialarbeit vielfältige Fort- und Weiterbildungen, um die Qualität der Arbeit kontinuierlich zu sichern und den spezifischen Herausforderungen des Arbeitsfeldes gerecht zu werden. Ziel war es, fachliche Kompetenzen auszubauen, neue Impulse für die Praxis zu gewinnen und die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf noch bedarfsgerechter zu gestalten.

Zu den besuchten Angeboten gehörten unter anderem:

- **Fachtag „Mit der Jugendsozialarbeit Übergänge Schule-Ausbildung-Beruf inklusiv gestalten“ (Februar 2025, Landessportbund Hessen, Frankfurt). Im Fokus** standen inklusive Übergänge zwischen Schule, Ausbildung und Beruf sowie die Unterstützung junger Menschen durch Angebote der Jugendsozialarbeit. Anhand von Best-Practice-Beispielen wurde aufgezeigt, wie strukturelle Barrieren abgebaut werden können und welche Faktoren „erfolgreiche“ Berufsbiografien fördern. Praxisrelevante Arbeitsgruppen behandelten u. a. die Ausbildungsmöglichkeiten für junge Menschen mit erhöhtem Förderbedarf sowie Konzepte zur Integration in den Arbeitsmarkt.
- Fortbildung „Trauma und Behinderung“ (Mai 2025). Thematisiert wurden die besonderen Risiken traumatischer Erfahrungen bei Menschen mit geistiger Behinderung, deren begrenzte Ressourcen zur Verarbeitung solcher Erlebnisse sowie fachgerechte Unterstützungs- und Interventionsmöglichkeiten. Die Schulsozialarbeit vertiefte Kenntnisse in Psychotraumatologie, Umgang mit traumatisierten Menschen, Stabilisierungsmethoden sowie Selbstfürsorge.
- Fachtagung an der Evangelischen Hochschule Darmstadt: „Schulsozialarbeit am Limit? – Was psychisch belastete Kinder und Jugendliche heute brauchen“ (Juni 2025). Schwerpunkt war die fachliche Unterstützung von Kindern und Jugendlichen mit psychischen Belastungen. Anhand von Fallbeispielen und praxisnahen Arbeitsgruppen wurden Möglichkeiten, Grenzen und Strategien für den Alltag der Schulsozialarbeit erarbeitet. Dabei wurden auch zentrale Forderungen an Politik und Jugendhilfe formuliert, um die Rahmenbedingungen für die professionelle Arbeit nachhaltig zu verbessern.
- Fachtag der Kinder- und Jugendsozialarbeit Kreis Offenbach: Am Fachtag beschäftigte sich Schulsozialarbeit mit dem Umgang mit Lern- und Motivationsproblemen, Leistungsdruck sowie Prüfungsangst bei Kindern und Jugendlichen im sozialpädagogischen Alltag.
- Workshop zum Thema „Suizidalität“: Inhalte waren unter anderem Stigmatisierung von Suizidalität, die eigene Haltung gegenüber Suizidalität, Zahlen und Fakten zum Thema, Gedanken- und Handlungsformen von Suizidalität, Modelle der suizidalen



Entwicklung, Frühwarnzeichen, Risikofaktoren und Schutzfaktoren, Umgang mit suizidgefährdeten Personen.

Ergänzend zu diesen Veranstaltungen informiert sich die Schulsozialarbeit kontinuierlich selbstständig über aktuelle gesetzliche Änderungen und fachliche Entwicklungen. Ein zentrales Instrument der Qualitätssicherung bleibt weiterhin die regelmäßige Supervision, der fachliche Austausch mit Kolleginnen der Schulsozialarbeit an den Förderschulen im Kreis und der Stadt Offenbach sowie kollegiale Fallberatungen. Die verbindlichen Treffen, ergänzt durch wöchentliche telefonische Absprachen, gewährleisten eine kontinuierliche Reflexion der Arbeit, stärken die professionelle Haltung und ermöglichen die Weiterentwicklung individueller Unterstützungsstrategien für Schüler*innen.

Durch diese Kombination aus Fortbildung, Reflexion und kollegialem Austausch wird sichergestellt, dass die Schulsozialarbeit nicht nur fachlich auf dem neuesten Stand bleibt, sondern auch flexibel und kompetent auf die vielschichtigen Bedarfe der Schüler*innen und Familien reagieren kann.

5.5 Regionale Verteilung von Schulsozialarbeit

Regionale Verteilung von Schulsozialarbeit im Bereich Hilfen für Schüler*innen und deren Familien an der Schule am Goldberg in Heusenstamm im Jahr 2025:

<i>Gemeinde</i>	<i>Hilfe für Schüler*innen und Familien</i>
Dietzenbach	33
Heusenstamm	3
Mühlheim am Main	15
Obertshausen	16
Rodgau	1
Rödermark	19

Anne Dutine, Schulsozialarbeit an der Schule am Goldberg in Heusenstamm



6. Aktuelle Entwicklungen 2025, Fröbelschule, Offenbach am Main

Zu Beginn des Schuljahres 2025/26 unterrichtete die Fröbelschule 177 Schüler*innen im Alter von 6 bis 19 Jahren. Die Schule verfügte im Haupthaus über insgesamt 18 Klassen. Die Aufteilung der Klassen bestanden aus 10 Klassen in der Grundstufe, 5 Klassen der Mittelstufe und 3 Klassen der Haupt- und Berufsorientierungsstufe. Es bestanden 6 Kooperationsklassen, eine an der Erich-Kästner-Schule, zwei an der Bieber Nord Schule, zwei an der Wildbachschule und eine an der Leibnizschule in Offenbach. Im Jahr 2025 stieg die Klassenanzahl der Fröbelschule aufgrund der neu gesetzten Schüler*innenanzahl pro Klasse und der Neuaufnahmen. Eine Klasse wurde durchschnittlich mit 6-7 Schüler*innen besetzt.

Im Mai 2025 feierte die Fröbelschule ihr 60. Jubiläum.

Die Schulsozialarbeiterin sah ihre Rolle als Bindeglied zwischen Schule, Familien und außerschulischen Hilfesystemen. Die Tätigkeit der Schulsozialarbeit erfolgte grundsätzlich unabhängig und unterlag der Schweigepflicht. Für 24 Schulklassen der Fröbelschule arbeitete die Schulsozialarbeiterin 25 Arbeitsstunden in der Woche und begleitete die Kinder, Jugendlichen und ihre Familien auf ihrem Lebensweg und unterstützte sie bei schulischen, sozialen und persönlichen Herausforderungen. Folgende Arbeitsbereiche der Schulsozialarbeit in der Fröbelschule entwickelten sich im Jahre 2025 wie folgt aus:

6.1 Angebote für Schüler*innen

Ein wesentlicher Bestandteil der Schulsozialarbeit war die kontinuierliche Beziehungsarbeit mit den Schüler*innen. Ein zentrales Ziel war es, tragfähige Beziehungen aufzubauen und den Prozess der Beziehungsgestaltung zwischen Schüler*innen und Schulsozialarbeit langfristig aufrechtzuerhalten. Diese Beziehungsarbeit wurde durch regelmäßige Hospitationen, Klassenbesuche sowie durch das Verteilen von Informationsmaterialien, insbesondere des Flyers der Schulsozialarbeit vertieft und unterstützt. Die Gesprächsangebote für Schüler*innen während der Pause oder des gemeinsamen Frühstücks im Café Cool boten die Möglichkeit für einen Austausch mit der Schulsozialarbeiterin. Diese persönlichen Begegnungen schafften eine vertrauensvolle Basis, die für eine mögliche Einzelberatung zwischen Schüler*innen und Schulsozialarbeit tragend sind.

Ein zentraler Beratungsbedarf von Schüler*innen war die Beratung zur Berufsorientierung, die Unterstützung im Bewerbungsprozess, insbesondere beim Erstellen von Bewerbungsunterlagen und der Praktikumssuche. Ein Schüler absolvierte ein Praktikum in einer Autowerkstatt und ein weiterer Schüler in einem Lebensmittelgeschäft. Der Wunsch, ein Praktikum auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu absolvieren, war bei den Schüler*innen sehr groß.

Aus diesem Grund begleitete und unterstützte die Schulsozialarbeiterin das schulübergreifende Projekt „JobWay“, welches von Leitungen der Haupt- und Berufsorientierungsstufe von vier Förderschulen mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung in Stadt und Kreis Offenbach im Jahre 2024 ins Leben gerufen wurde. Das Projekt verfolgte das Ziel, in einem Zeitraum von vier Treffen leistungstärkere



Schüler*innen auf den Übergang von Schule zum Beruf vorzubereiten. Behandelte Themen des Projekts für die Schüler*innen waren unter anderem:

- Lebenslauf erstellen
- Anschreiben üben
- Vorstellungsgespräche führen
- Konkrete Berufe kennenlernen
- Kennenlernen der Bundesagentur für Arbeit und den Fachbereich Berufliche Integration der Werkstätten Hainbachtal

Weitere Beratungsanfragen von Schüler*innen der Haupt- und Berufsorientierungsstufe waren Themen, wie Unterstützungsmöglichkeiten nach der Schule. Zum Beispiel die gesetzliche Betreuung oder Wohnmöglichkeiten für Jugendliche, die die Volljährigkeit erreichen. Im Jahr 2025 wurde in Kooperation mit einem Klassenteam eine Wohnhausbesichtigung für das Wohnhaus Hainburg geplant.

Ein weiteres zentrales Ziel der Schulsozialarbeit an der Fröbelschule Offenbach war es, die Schüler*innen in ihren Interessen zu unterstützen, ihre Mitbestimmung zu fördern und sie in ihrer persönlichen Entwicklung zu stärken. Aus diesem Grund begleitete die Schulsozialarbeiterin kontinuierlich die Schülerversammlung, die sich im zweiwöchentlichen Rhythmus für jeweils eine Stunde trifft.

Gemeinsam mit zwei pädagogischen Fachkräften aus dem schulischen Kollegium arbeitete die Schulsozialarbeit mit der Schülerversammlung intensiv zum Thema Kinderrechte. Ziel dieser Arbeit war es, das Selbstwertgefühl der Kinder zu stärken, ihre Selbstwirksamkeit erlebbar zu machen und sie für ihre eigenen Rechte sowie die Rechte anderer zu sensibilisieren. In diesem Rahmen wurden unter anderem Fragen besprochen wie: „Welche Rechte habe ich in der Schule?“, „Was kann ich in meiner Freizeit machen?“ oder „Wie leben Kinder in anderen Ländern?“.

Aus der Auseinandersetzung mit diesen Themen entwickelte die Schülerversammlung die Idee, einen Spendenstand zugunsten von UNICEF zu organisieren, um hilfsbedürftige Kinder weltweit zu unterstützen. Der Spendenstand wurde im Rahmen der Hofweihnacht der Fröbelschule durchgeführt und stieß auf großes Interesse bei Schüler*innen, Eltern sowie dem Kollegium. Die Schülerversammlung übernahm dabei verantwortungsvoll Aufgaben wie Planung, Organisation und Durchführung und konnte so wichtige Erfahrungen in Engagement, Verantwortung und Mitbestimmung sammeln.





Weitere Themen der Einzelberatung waren unter anderem Liebe, Freundschaft und Freizeitgestaltung. In Zusammenarbeit mit den Schüler*innen, dem schulischen Kollegium und der Schulsozialarbeit wurden Kriseninterventionsgespräche und Möglichkeiten zur Konfliktlösung bearbeitet.

Die Einzelgespräche fanden sowohl auf Eigeninitiative der Schüler*innen als auch auf Anregung des schulischen Kollegiums oder auf Anfrage der Schulsozialarbeiterin statt. Sie dienten der individuellen Beratung, der Unterstützung in herausfordernden Situationen sowie der Stärkung persönlicher und sozialer Kompetenzen.

6.2 Elternarbeit

Ein wesentlicher Bestandteil der Schulsozialarbeit an der Fröbelschule waren auch im Jahr 2025 die Einzelberatungen für Eltern und Sorgeberechtigte der Schüler*innen. Diese Beratungen nahmen einen zentralen Stellenwert in der täglichen Arbeit ein und umfassten eine Vielzahl unterschiedlicher Themen und Anliegen. Ziel war es, Familien bedarfsgerecht zu unterstützen, zu entlasten und gemeinsam tragfähige Lösungsansätze zu entwickeln.

Zum Aufgabenbereich der Schulsozialarbeit gehörten neben den Beratungsgesprächen auch Hausbesuche sowie die Begleitung zu Terminen bei Behörden, Institutionen und Kooperationspartner*innen. Die inhaltlichen Themen, die von Eltern und Sorgeberechtigten an die Schulsozialarbeit herangetragen wurden, waren dabei sehr individuell und vielfältig. Sie reichten von akuten Kriseninterventionen über Erziehungs- und Schulfragen bis hin zur Unterstützung bei der Antragstellung von Leistungen und Hilfen.

Im September 2025 initiierte die Schulsozialarbeiterin der Fröbelschule in Kooperation mit dem Schulelternbeirat das Elterncafé. Das Angebot findet einmal im Monat statt, in der Regel am ersten Freitag im Monat. Das Elterncafé wurde von Beginn an zahlreich besucht und sollte sich als fester Bestandteil der Elternarbeit etablieren.

Ziel des Elterncafés war es, einen niedrigschwelligen und offenen Begegnungsort für Eltern zu schaffen und insbesondere den Austausch und die Vernetzung der Eltern untereinander zu fördern. Eltern erhielten hier die Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen, Erfahrungen zu teilen, sich gegenseitig zu unterstützen und Kontakte aufzubauen. Besonders für neue Familien an der Schule sowie für Eltern mit Migrationshintergrund stellte das Elterncafé eine wichtige Möglichkeit zur Orientierung und Integration dar.

Bei Bedarf konnten thematische Schwerpunkte gesetzt werden. Externe Fachkräfte konnten situativ eingeladen werden, um Eltern zu spezifischen Fragestellungen zu informieren oder zu beraten. Zudem bestand die Möglichkeit, Dolmetscher*innen über das Freiwilligenzentrum Offenbach oder das Bildungsbüro einzubinden, um sprachliche Barrieren abzubauen und eine gleichberechtigte Teilhabe aller Eltern zu ermöglichen. Durch das regelmäßige Angebot wurde die Elternbeteiligung gestärkt und das Gemeinschaftsgefühl innerhalb der Schulgemeinschaft nachhaltig gefördert.

Darüber hinaus begleitete die Schulsozialarbeit Eltern und Sorgeberechtigte bei zahlreichen wichtigen schulischen Veranstaltungen in enger Kooperation mit der Schule. Dazu zählten unter anderem die Berufswegekonzferenz, ein gemeinsamer Beratungstag mit dem Landeswohlfahrtsverband, der Agentur für Arbeit und den Werkstätten Hainbachtal sowie der Elternsprechtage, verschiedene Elternabende und der Kennenlern-Tage für Eltern von



zukünftig neu aufgenommenen Schüler*innen. Diese Angebote dienten der Information, Beratung und Vernetzung und trugen zur Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Elternhaus, Schule und externen Institutionen bei.

Ein wesentliches Thema war 2025 die fehlende Anschlussversorgung für Schüler*innen, die nach Beendigung ihrer Schulzeit in eine Tagesförderstätte für Menschen mit Behinderung wechseln möchten. Viele Jugendliche und junge Erwachsene standen nach dem Schulabschluss über einen langen Zeitraum auf der Warteliste für eine geeignete Tagesförderstätte. In dieser Übergangszeit verblieben sie ohne angemessene Betreuung im häuslichen Umfeld. Dies führte dazu, dass Eltern und Angehörige die Betreuung ganztägig übernehmen mussten und häufig gezwungen waren, ihre berufliche Tätigkeit einzuschränken oder vollständig aufzugeben. Diese Situation stellte für die betroffenen Familien eine erhebliche soziale, emotionale und finanzielle Belastung dar und wurde von vielen als hilflos und nicht ausreichend unterstützt erlebt.

Darüber hinaus zeigte sich zunehmend eine Versorgungslücke für junge Schulabgänger*innen, für die eine Schulzeitverlängerung nicht (mehr) möglich war. Aufgrund der aktuellen persönlichen Entwicklungsphase, insbesondere der Pubertät, des jungen Alters sowie des veränderten Settings im Berufsbildungsbereich der Werkstätten für Menschen mit Behinderung, kam es seitens der Jugendlichen vermehrt zu Überforderungen. Diese äußerte sich darin, dass eine regelmäßige oder dauerhafte Teilnahme am Berufsbildungsbereich erschwert wurde oder in einigen Fällen nicht mehr möglich war. In der Folge fehlte diesen Jugendlichen auch eine passende und verlässliche Anschlussversorgung, wodurch sich die bestehende Versorgungslücke weiter verschärfte.

Auch die Möglichkeit einer Schulzeitverlängerung für Schüler*innen stellte aufgrund der stetig steigenden Schülerzahlen an der Fröbelschule eine große Herausforderung dar und blieb ein kritisches Thema. Trotz des Neubaus der Fröbelschule waren die räumlichen Ressourcen angesichts der hohen Anzahl an Schüler*innen gänzlich ausgelastet. Dies erschwerte individuelle Lösungen zu finden und führte zu strukturellen Engpässen bei der Begleitung von Übergängen nach der Schulzeit.

Da es bislang kein alternatives Ganztags- oder Anschlussangebot für Familien nach dem Ende der Schulzeit gab, stößt die Schulsozialarbeit bei der Unterstützung der betroffenen Familien weiterhin an ihre Grenzen. Die bestehenden Hilfesysteme griffen nicht ausreichend ineinander, wodurch nachhaltige Versorgungslücken entstanden. Aus Sicht der Schulsozialarbeit ist hier eine strukturelle Systemveränderung dringend erforderlich, um Familien zu entlasten und Jugendlichen sowie jungen Erwachsenen mit Behinderung gesellschaftliche Teilhabe, Selbstbestimmung und soziale Integration langfristig zu sichern.

Die Schulsozialarbeit handelte nach dem Konzept des Empowerments mit dem Ziel, die Eltern der Fröbelschüler*innen zu stärken, ihre Handlungskompetenzen zu erweitern. Dabei verstand sich die Schulsozialarbeit als unterstützende, beratende und vermittelnde Instanz zwischen Elternhaus, Schule und externen Hilfesystemen.

Die Einzelfallberatung erfolgte entweder auf Eigeninitiative der Eltern, auf Anregung des schulischen Kollegiums oder auf Anfrage der Schulsozialarbeit. Im Mittelpunkt standen dabei die individuelle Bedarfslage der Familien, die gemeinsame Klärung von Anliegen sowie die Entwicklung von Lösungsstrategien. Ziel der Beratung war es, Eltern in herausfordernden



Lebenssituationen zu entlasten, sie bei Entscheidungsprozessen zu begleiten und ihre Selbstwirksamkeit nachhaltig zu stärken.

6.3 Zusammenarbeit mit den pädagogischen Teams und der Schulleitung/-verwaltung sowie Unterstützung schulischer Aktivitäten

Im Jahr 2025 fand eine enge und kontinuierliche Zusammenarbeit zwischen den pädagogischen Klassenteams, der Schulleitung, der stellvertretenden Schulleiterin, sowie der schulischen Verwaltung und der Schulsozialarbeiterin statt. Regelmäßige Koordinationsgespräche sowie das Jahresgespräch mit der Schulleitung/stellvertretenden Schulleiterin ermöglichten einen fortlaufenden fachlichen Austausch und eine zielgerichtete Planung des schulischen und sozialen Unterstützungsbedarfs der Schüler*innen der Fröbelschule.

Die Zusammenarbeit mit der Grundstufe umfasste insbesondere die Begleitung und Unterstützung von Familien im Rahmen des Aufnahmeprozesses an der Fröbelschule. Ein wesentlicher Schwerpunkt lag in der Beratung der Eltern beim Ausfüllen und Einreichen der Anmeldeformulare. Darüber hinaus wurden Familien bei der Beantragung von Teilhabeassistenz oder Busbeförderung begleitet. Ebenfalls unterstützte die Schulsozialarbeit bei der Klärung und Beantragung der Kostenübernahme für die Mittagsverpflegung. Ziel dieser Maßnahmen war es, den Übergang in die Schule zu erleichtern und den Kindern einen möglichst reibungslosen Schulstart zu ermöglichen.

Darüber hinaus unterstützte die Schulsozialarbeit Familien aktiv bei der Antragstellung eines Schwerbehindertenausweises, von Pflegeleistungen sowie weiterer relevanter Unterstützungs- und Entlastungsangebote, wie die Einzel- oder Nachmittagsbetreuung der Behindertenhilfe, um den Schüler*innen und ihren Familien eine gleichwertige und bedarfsgerechte Teilhabe zu ermöglichen.

In der Mittelstufe lag der Schwerpunkt auf der Unterstützung von Familien bei der Suche nach geeigneten Teilhabeassistent*innen, insbesondere pädagogischen Fachkräften, sowie auf der Förderung und Vermittlung von Freizeit- und Teilhabeangeboten für die Schüler*innen. Ziel war es, die soziale Teilhabe und Selbstständigkeit der Kinder und Jugendlichen zu stärken.

In der Haupt- und Orientierungsstufe standen vor allem die Themen Volljährigkeit, rechtliche Veränderungen sowie der Übergang in das Berufsleben im Mittelpunkt. Im Rahmen der Zukunftsmesse, der Berufswegekonferenz sowie in individuellen Eltern- und Schüler*innengesprächen wurden die Jugendlichen und ihre Familien intensiv auf die bevorstehenden Herausforderungen vorbereitet und bei der Planung der weiteren Lebens- und Berufswege begleitet.

Besonders hervorzuheben ist die enge multiprofessionelle Zusammenarbeit mit den Klassenteams, die durch regelmäßigen fachlichen Austausch, abgestimmte Vorgehensweisen und koordinierte Maßnahmen geprägt war. Einzelfallbezogene Beratungen sowie die Durchführung von sogenannten „Runden Tischen“ ermöglichten eine passgenaue und bedarfsgerechte Unterstützung der Schüler*innen und ihrer Familien. In Verdachtsfällen bei Kindeswohlgefährdung erfolgte eine enge Zusammenarbeit im multiprofessionellen Team sowie mit der Eingliederungshilfe und weiteren beteiligten Fachstellen.



Darüber hinaus war die Schulsozialarbeit Teil einer schulischen Arbeitsgruppe zur Erstellung eines Schutzkonzeptes gegen Gewalt und sexuellen Missbrauch. Das Schutzkonzept beinhaltet präventive sowie interventive Maßnahmen, die rechtlich fundiert sind und auf die spezifischen Bedarfe der Fröbelschule abgestimmt werden. Ziel war es, eine Schulkultur der Achtsamkeit, des Vertrauens und der Transparenz zu etablieren und ein sicheres Umfeld für alle Schüler*innen zu gewährleisten.

Die Schulsozialarbeit war zudem aktiv in verschiedenen schulischen Gremien vertreten, unter anderem nahm sie an der monatlichen Gesamtkonferenz teil. Eine konstruktive und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Schullelternbeirat fand regelmäßig statt, einschließlich der Teilnahme an Sitzungen des Schullelternbeirates. Neben der beratenden Tätigkeit war die Schulsozialarbeit auch bei zahlreichen schulischen Veranstaltungen präsent und eingebunden. Dazu zählten unter anderem die Einschulungsfeier, die Faschingsfeier, das Sommerfest, der Tag der offenen Tür, die Halloweenfeier, das Laternenfest, die Nikolausfeier, die Hofweihnacht, das Leibniz-Kooperationsfest sowie die Entlassungsfeier. Diese Veranstaltungen boten vielfältige Gelegenheiten für Begegnung, Austausch und die Stärkung der Schulgemeinschaft.

Im April 2025 fand zudem ein Pädagogischer Tag für die Lehrerschaft zum Thema „Was können wir tun, um unserer veränderten Schülerschaft unter den gegebenen Bedingungen besser gerecht zu werden?“ statt. In diesem Rahmen wurden gemeinsam wichtige Impulse und Ansätze für die Weiterentwicklung des Ganztagsangebotes der Fröbelschule erarbeitet, an denen sich auch die Schulsozialarbeit aktiv beteiligte.

6.4 Fortbildung / Supervision / Kollegialer Austausch

Im Jahr 2025 wurde die kontinuierliche Weiterentwicklung der Schulsozialarbeit an der Fröbelschule durch eine Vielzahl von Fortbildungsmaßnahmen, Supervisionen und kollegialen Austauschrunden unterstützt. Regelmäßige kollegiale Beratungen, Besprechungen mit der Leitungsebene sowie Supervisionen ermöglichten eine kontinuierliche Reflexion der eigenen Praxis und förderten die Entwicklung professioneller Handlungsmöglichkeiten. Dieser regelmäßige Austausch trug dazu bei, die Herausforderungen der täglichen Arbeit gemeinsam zu analysieren und die Schüler*innen und deren Familien fachlich fundiert und zielgerichtet zu begleiten.

Neben dem fachlichen Austausch war die Schulsozialarbeiterin kontinuierlich dazu angehalten, eigenständig aktuelle Entwicklungen zu recherchieren, um stets über neue Richtlinien, Gesetzesänderungen sowie politische und kommunale Entwicklungen informiert zu bleiben. Auf diese Weise wurden die Handlungsleitlinien der Schulsozialarbeit fortlaufend aktualisiert und weiterentwickelt. Beispiele hierfür waren auch die Anpassung der fachlichen Routine nach § 8a SGB VIII sowie die Erstellung eines strukturierten Einarbeitungskonzeptes für Praktikant*innen gemeinsam mit dem Team der Schulsozialarbeit.

Im Rahmen interner Fortbildungen wurden unter anderem Themen wie „Gewaltfreie Kommunikation“, Outlook-Schulungen, Brandschutz und Erste Hilfe behandelt. Darüber hinaus nahm die Schulsozialarbeiterin an einer externen Fachtagung zum Thema „Mit der Jugendsozialarbeit Übergänge Schule–Ausbildung–Beruf inklusiv gestalten“ teil, organisiert von der LAG Jugendsozialarbeit Hessen. Diese Veranstaltungen ermöglichten eine vertiefte



Auseinandersetzung mit relevanten Aspekten der Schulsozialarbeit, erweiterten die Fachkompetenzen und lieferten praxisnahe Impulse für die Arbeit mit Schüler*innen sowie deren Familien.

Die Kombination aus interner Reflexion, kollegialem Austausch, praxisnahen Fortbildungen und externer fachlicher Weiterbildung stärkte im Jahr 2025 die Qualität der Schulsozialarbeit und trug dazu bei, die professionelle Begleitung der Schüler*innen sowie ihrer Familien kontinuierlich zu optimieren.

6.5 Regionale Verteilung

Das Einzugsgebiet der Fröbelschule erstreckt sich über die gesamte Stadt Offenbach. Im Jahr 2025 wurde das Angebot der Schulsozialarbeit von 109 Schüler*innen sowie deren Familien in Anspruch genommen. Die Familien nutzten die Schulsozialarbeit in individuellen Einzelfällen, um gezielte Beratung, Begleitung und Unterstützung zu erhalten.

Durch diese kontinuierliche und individuelle Begleitung konnte die Schulsozialarbeit einen wichtigen Beitrag zur sozialen Teilhabe, zur Stärkung der Familienressourcen und zur Förderung der schulischen Integration der Schüler*innen leisten. Die Schulsozialarbeiterin begleitete die Kinder, Jugendlichen und ihre Familien auf ihrem Lebensweg und unterstützte sie bei schulischen, sozialen und persönlichen Herausforderungen.

Jennifer Dussmann, Schulsozialarbeit an der Fröbelschule in Offenbach

7. Aktuelle Entwicklungen 2025, Erich Kästner-Schule, Langen

Die Tätigkeit der Schulsozialarbeit an der Erich Kästner-Schule orientierte sich im Jahr 2025 gezielt an den individuellen Bedarfen der Schüler*innen und deren Familien. Die bestehenden Arbeitsschwerpunkte wurden angepasst und weiterentwickelt. In diesem Rahmen erfolgte eine intensive Zusammenarbeit mit Eltern, dem Kollegium der Schule sowie externen Kooperationspartner*innen. Zentrale Schwerpunkte lagen in der Unterstützung von Schüler*innen in ihrer Entwicklung und insbesondere in persönlichen Krisen, Beratung und Begleitung zur Berufsorientierung, der bedarfsgerechten Elternarbeit sowie der aktiven Mitarbeit in schulischen Gremien und Projekten.

7.1 Angebote für Schüler*innen

Ein zentraler Arbeitsschwerpunkt bestand in der individuellen Begleitung von Schüler*innen durch vielfältige Beratungsgespräche, die überwiegend in den Pausen stattfanden. Häufig erstreckte sich die Beratung über einen längeren Zeitraum und ermöglichte eine kontinuierliche Begleitung, die sich an den individuellen Lebenslagen und Bedarfen der Schüler*innen orientierte. Im Mittelpunkt standen schulische persönliche Belastungen und Krisen, Konflikte im schulischen Umfeld, familiäre Herausforderungen, sowie die Auseinandersetzung mit der eigenen Lebenssituation, der eigenen körperlichen Behinderung und den damit verbundenen inklusiven Zukunftsperspektiven. Ein besonderer Fokus lag



dabei auf der Stärkung des Selbstwertes, der Selbstwirksamkeit und der persönlichen Ressourcen der Schüler*innen.

Im Bereich der Berufsorientierung unterstützte die Schulsozialarbeit Schüler*innen bei der Suche nach geeigneten Schülerpraktikumsplätzen unter Berücksichtigung ihrer individuellen Fähigkeiten und körperlichen Voraussetzungen. Die Begleitung umfasste den gesamten Bewerbungsprozess – von der Erstellung von Lebensläufen und Anschreiben über die Vorbereitung auf Gespräche bis hin zur Begleitung zu Praktikumsbetrieben bei Bedarf. Dadurch konnten Sicherheit im Prozess vermittelt sowie inklusive Übergänge zwischen Schule, Betrieben und Familien unterstützt und bestehende Netzwerke gestärkt werden.

In bestimmten Lebenssituationen wie z.B. rund um die Volljährigkeit von Schüler*innen oder psychischen Schwierigkeiten ging Schulsozialarbeit aktiv auf diese zu und bot ihnen die Möglichkeit, persönliche Themen zu besprechen, Informationen zu erhalten und Fragen zu stellen.

Die Beratungsgespräche in den Pausen waren nahezu durchgehend ausgelastet und fanden zusätzlich vor Unterrichtsbeginn oder bei Bedarf auch während der Unterrichtszeit statt. Viele Schüler*innen nahmen die Angebote regelmäßig und über einen langen Zeitraum hinweg wahr, was den hohen Bedarf an verlässlicher und vertrauensvoller Unterstützung deutlich macht.

7.2 Elternarbeit

Im Jahr 2025 nutzte die Schulsozialarbeit erneut die unterschiedlichen schulischen Veranstaltungen, wie den Kennenlerntag für neue Schüler*innen und ihre Eltern, die Einschulung sowie das Schulfest, um sich den Eltern vorzustellen und zentrale Informationen weiterzugeben. Wie auch im letzten Schuljahr ist die Elternarbeit von besonderer Bedeutung, so bietet diese einen guten Eindruck über die umfassenden Bedarfe der Eltern bzw. der ganzen Familie. Die Einzelberatung wurde wieder sehr gut genutzt, gerade zu den Themen Freizeitgestaltung, Volljährigkeit sind nur Beispiele der vielen Informationsthemen, die zur zielgerichteten Unterstützung dienen.

In der Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeiterin der Janusz-Korczak-Schule wurden drei Elterninfocafés organisiert und durchgeführt. Die Themen waren Schwerbehindertenausweis, Freizeitangebote und deren Finanzierungsmöglichkeiten sowie Leistungen der Pflegeversicherung. Ziel dieser Veranstaltungen war es, Eltern niedrigschwellige Informationen zu komplexen Themen zur Verfügung zu stellen, Raum für Fragen zu eröffnen und sie untereinander zu vernetzen. Durch den informellen Rahmen der Infocafés konnte ein vertrauensvoller Austausch entstehen und Hemmschwellen gegenüber Beratungs- und Unterstützungsangeboten abgebaut werden. Die vielfältigen Möglichkeiten für Eltern Schulsozialarbeit zu begegnen, bieten oft eine gute Grundlage, sich auch mit eigenen Anliegen und Problemen bei individuellen Terminen an Schulsozialarbeit zu wenden.

Die Beantragung von Leistungen bei Behörden wie z.B. der Eingliederungshilfe ist für viele Familien mit einem hohen zeitlichen und organisatorischen Aufwand verbunden. Lange Bearbeitungsdauern führen dazu, dass Anträge über einen längeren Zeitraum begleitet werden müssen. Dadurch erhöht sich der Arbeitsaufwand der Schulsozialarbeit deutlich, da Eltern regelmäßig beraten, beim Nachreichen von Unterlagen unterstützt und über den



aktuellen Stand der Verfahren informiert werden müssen. Zudem entstehen durch Verzögerungen häufig Unsicherheiten und Belastungen innerhalb der Familien, die eine intensivere sozialpädagogische Begleitung erfordern.

7.3 Zusammenarbeit mit den pädagogischen Teams und der Schulleitung/-verwaltung sowie Unterstützung schulischer Aktivitäten

Auch das Jahr 2025 bot wieder viel Gelegenheit zur Zusammenarbeit von Schulsozialarbeit und schulischen Mitarbeiter*innen sowie Schulleitung. Schulsozialarbeit arbeitete in der AG Trauerkultur sowie in der Projektgruppe Schutzkonzept mit. In diesen Gremien wirkt Schulsozialarbeit an der konzeptionellen Weiterentwicklung eines sensiblen Umgangs mit Verlust- und Trauersituationen sowie am Aufbau und der Implementierung eines wirksamen Schutzkonzeptes zum Schutz der uns anvertrauten Schüler*innen mit. Hierzu gehören unter anderem die Erarbeitung von Handlungsleitfäden, die Abstimmung mit der Schulleitung sowie der kollegiale Austausch über pädagogische Haltungen und Präventionsmaßnahmen. In Zusammenarbeit mit der Schulpsychologie arbeitet eine Kleingruppe an einem Konzept für ein multiprofessionelles Team zur schulinternen Fallberatung. Schulsozialarbeit ist von Beginn an beteiligt.

Darüber hinaus hat Schulsozialarbeit in der schulischen Projektwoche gemeinsam mit schulischen Mitarbeiterinnen ein Projekt zum Thema „Experimente“ angeboten. Die Aufgaben umfassten dabei die Planung und Durchführung, die Unterstützung einzelner Schüler*innen sowie die Beziehungsgestaltung zu den Schüler*innen.



Im Verlauf des Schuljahres begleitete Schulsozialarbeit außerdem mehrere Klassenausflüge, unter anderem Besuche im Geldmuseum, im Rathaus Langen sowie im Landtag in Wiesbaden. Diese Ausflüge nutzte Schulsozialarbeit, um Einzelkontakte zu vertiefen und Schüler*innen in ihren schulischen Bezügen besser kennenzulernen.

Aufgrund des großen Interesses der Schüler*innen einer Klasse wurde eine Unterrichtseinheit zum Thema Schwerbehindertenausweis durchgeführt. Ziel der Einheit war es, grundlegende Informationen zu vermitteln, Fragen der Schüler*innen aufzugreifen und für das Thema zu sensibilisieren.

Darüber hinaus fand seit dem Sommer eine wöchentlich stattfindende Jungsgruppe in Zusammenarbeit mit einem Kollegen der Schule statt. Ergänzend dazu wurde im Dezember eine Mädchengruppe eingerichtet. Beide Gruppenangebote dienen der Förderung sozialer



Kompetenzen, dem Austausch unter Gleichaltrigen sowie der Stärkung der persönlichen Ressourcen der Schüler*innen.

Eine tragfähige und vertrauensvolle Beziehung bildet die grundlegende Basis der schulsozialarbeiterischen Arbeit. Schulsozialarbeit lebt von verlässlichen Kontakten zu Schüler*innen, Eltern sowie schulischen und außerschulischen Kooperationspartnern. Erst durch den Aufbau von Vertrauen können Bedarfe offen angesprochen, Problemlagen erkannt und passgenaue Unterstützungsangebote entwickelt werden.

Im September wurde vom Kreis Offenbach der sogenannte Demokratiekoffer vorgestellt. Die enthaltenen Materialien, darunter Bücher sowie Spiele wie der Fröbelturm und Strippenzieher, wurden präsentiert und gemeinsam erprobt. Im Anschluss daran wurden zwei Demokratiekoffer von der Schulsozialarbeit ausgeliehen und dem Lehrerkollegium im Rahmen einer kurzen Präsentation vorgestellt. Die Lehrkräfte hatten die Möglichkeit, die Koffer auszuleihen und die Materialien in ihren Unterricht, beispielsweise im Themenfeld Kinderrechte, einzubinden. Darüber hinaus kamen der Fröbelturm und das Spiel Strippenzieher auch in der Jungs- und Mädchengruppe zum Einsatz und fanden bei den Schüler*innen großen Anklang. Besonders deutlich wurde dabei die Bedeutung von Kommunikation und Zusammenarbeit innerhalb der Gruppe. Die Kinder konnten ihre Selbstwirksamkeit erleben, indem sie Verantwortung übernahmen und zeitweise die Führung innerhalb der Gruppe innehatten.

Die kontinuierliche Beziehungsarbeit ermöglicht es, Hemmschwellen abzubauen, Zugänge zu Beratungs- und Hilfesystemen zu erleichtern und nachhaltige Unterstützungsprozesse zu gestalten. Sie ist Voraussetzung dafür, dass Schüler*innen und Eltern die Schulsozialarbeit als verlässliche Ansprechstelle wahrnehmen und Unterstützung frühzeitig in Anspruch nehmen. Somit stellt die Beziehungsgestaltung das Fundament einer wirksamen und präventiv ausgerichteten Schulsozialarbeit dar.

Auch die Netzwerkarbeit mit externen Kooperationspartner*innen war ein wichtiger Bestandteil der Tätigkeit von Schulsozialarbeit. So wurde unter anderem der Kontakt zum Jugendzentrum (JUZ) in Langen gepflegt. In Kooperation mit den Mitarbeiter*innen des JUZ Langen konnte für eine Mittelstufenklasse ein Klassenworkshop initiiert und durchgeführt werden. Anlässlich des bevorstehenden Halloween-Festes gestalteten die Schüler*innen Gipsmasken. Neben der Förderung von Kreativität und Gruppenzusammenhalt bot dieses Angebot Gelegenheit, den Jugendlichen das JUZ als außerschulischen Freizeit- und Unterstützungsort näherzubringen. Eine weitere Zusammenarbeit mit dem JUZ ist auch für die Zukunft geplant.

Im Berichtsjahr begann die Planung eines Projekts zur Errichtung einer Legorampe für einen Laden in der Innenstadt von Langen. Für eine mögliche Kooperation wurde Kontakt mit dem Wertstoffhof Langen, Legooma, dem VdK sowie dem Inklusionsbeauftragten der Stadt Langen aufgenommen. Es soll ein Projekt sein, das Nachhaltigkeit, Teilhabe und Bewusstseinsbildung für die eigenen Fähigkeiten der Schüler*innen und deren Wirksamkeit für die Gesellschaft verbindet. Vor dem Hintergrund Langens als Modellstadt für Inklusion soll das Projekt Menschen mit und ohne Behinderung zusammenbringen und ein sichtbares Zeichen für Barrierefreiheit und gemeinschaftliches Engagement setzen.



Seit August 2025 leitet Schulsozialarbeit eine Praktikantin der Frankfurt University of Applied Sciences an, die im Rahmen ihres Studiums der Sozialen Arbeit im 4. Semester ein studienbegleitendes Praktikum absolviert. Schulsozialarbeit begleitet sie in ihren praktischen Lernprozessen, bietet fachliche Anleitung, reflektiert gemeinsam mit ihr einzelne Fall- und Gruppensettings und vermittelt ihr Einblicke in die vielfältigen Aufgaben der Schulsozialarbeit im schulischen Kontext. Die Praktikantin hat außerdem vielfältige Möglichkeiten genutzt, bei den Kolleginnen, die an den GE-Schulen in Stadt und Kreis Offenbach tätig sind, Arbeitsabläufe und Angebote für Eltern und Schülerschaft kennenzulernen.

Auch im Jahr 2025 boten verschiedene schulische Termine Gelegenheiten zur Teilnahme und Mitwirkung der Schulsozialarbeit. Für die Schüler*innen im Übergang von der 4. in die 5. Klasse, die neu an die Schule kamen, fand im Jahr 2025 ein gemeinsamer Kennenlerntag statt. In diesem Rahmen konnte die Schulsozialarbeit individuell auf die Eltern zugehen und erste Kontakte aufbauen.

Der Einschulungstag stellte eine weitere wertvolle Gelegenheit dar, den Kontakt zu den Eltern und neuen Schüler*innen zu pflegen. Auch wenn an diesem Tag schulische Themen im Vordergrund standen, blieb dennoch Raum für Gespräche zu schulsozialarbeiterischen Anliegen und zur Vorstellung der Unterstützungsangebote.

Die Schulsozialarbeit stand in engem und kontinuierlichem Austausch mit der Schulleitung sowie den Klassenlehrkräften. Diese Kooperation bildete eine wichtige Grundlage für eine gelingende Unterstützung der Schüler*innen. In gemeinsamen Gesprächen und bei sogenannten Runden Tischen konnten schulische, soziale und familiäre Fragestellungen multiperspektivisch betrachtet und bedarfsgerechte Unterstützungsmaßnahmen abgestimmt werden.

An der Erich Kästner-Schule findet jährlich ein Beratungstag für Schulabgänger*innen in Kooperation mit der Agentur für Arbeit Offenbach statt. Schulsozialarbeit nahm teilweise unterstützend teil, insbesondere zur Begleitung der Eltern. In einzelnen Fällen erfolgte zudem ein Austausch mit den Klassenlehrkräften, um offene Fragen zum Übergang nach der Schulzeit zu klären. Thematisiert wurden unter anderem das Aufnahmeverfahren in Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM), Angebote der Berufsbildungswerke sowie weitere mögliche Perspektiven nach dem Schulabschluss.

Im Jahr 2025 nahm die Schulsozialarbeit an mehreren schulischen Festen teil und wirkte aktiv mit. Im September fand ein großes Schulfest statt, das der Schulsozialarbeit die Möglichkeit bot, in ungezwungener Atmosphäre mit Eltern in Kontakt zu treten und ihre Arbeit weiter bekannt zu machen. Kurz vor den Weihnachtsferien wurde zudem das traditionelle Weihnachtsfrühstück mit der gesamten Schulgemeinde durchgeführt, das eine weitere Gelegenheit darstellte, für die Schüler*innen präsent zu sein und mit ihnen ins Gespräch zu kommen.

Mit den pädagogischen Teams bestand überwiegend einzelfallbezogen eine sehr gute Zusammenarbeit. Der intensivste Austausch erfolgte mit den jeweiligen Klassenlehrkräften. Darüber hinaus gab es einen regen themenbezogenen Austausch sowie Terminabsprachen und Zusammenarbeit mit der Schulleitung, dem stellvertretenden Schulleiter, den beiden Stufenleiterinnen sowie dem Schulsekretariat. Besondere Bedarfe oder Problemlagen von



Schüler*innen, die Beantragung verschiedener Leistungen sowie Elterngespräche konnten auf diese Weise im Sinne der Familien und der Schüler*innen gut begleitet und bearbeitet werden.

Die Zusammenarbeit mit dem schulischen Kollegium war für Schulsozialarbeit von großer Bedeutung. Der kontinuierliche Austausch über Ideen, Aufgaben und Rollenklärung sowie ein guter Einblick in schulische Abläufe und Gegebenheiten tragen wesentlich dazu bei, dass Schulsozialarbeit gewinnbringend für die Schüler*innen und deren Familien tätig sein kann.

Schulsozialarbeit nahm aktiv an verschiedenen schulischen Gremien teil, darunter Stufenkonferenzen, Gesamtkonferenzen sowie weitere schulische Besprechungen, an denen sie regelmäßig oder bei Bedarf beteiligt war. Diese Teilnahme hat sich als sehr sinnvoll und bereichernd erwiesen. Ergänzend fanden Kooperationsgespräche zwischen Schulsozialarbeit und Schulleitung statt. Darüber hinaus besteht bedarfs- und fallbezogen eine enge und gut abgestimmte Zusammenarbeit im Schulalltag. Auch im Jahr 2025 wurde das jährlich terminierte Jahresgespräch zwischen Schulleitung, Leitung des Ambulanten Dienstes und Schulsozialarbeit durchgeführt.

Insgesamt zeigt das vergangene Jahr eine Weiterentwicklung der Schulsozialarbeit sowohl im Bereich der Einzelfallhilfe als auch in der präventiven und konzeptionellen Arbeit. Durch die Anleitung einer Praktikantin, die Mitarbeit in schulischen Arbeitsgruppen, die Unterstützung oder Durchführung von Projekten und Ausflügen, die intensive Begleitung von Schüler*innen und Eltern sowie den Ausbau von Kooperationen mit außerschulischen Partner*innen konnte die schulische Bildungs- und Erziehungsarbeit nachhaltig unterstützt und ergänzt werden.

7.4 Schulung / Fortbildung / Supervision

Zum professionellen Selbstverständnis von Schulsozialarbeit gehört es, sich regelmäßig zu aktuellen Themen, Gesetzesänderungen oder thematischen Schwerpunkten fortzubilden und sich fachlich auszutauschen.

Im Jahr 2025 nahm Schulsozialarbeit an einem Erste-Hilfe-Kurs, einer Online-Fortbildung zum Thema Schutzkonzept, einem Fachtag der Kinder- und Jugendsozialarbeit des Kr. Offenbach, einer Fortbildung zum Thema Sexismus und Abwertungserfahrungen, einem Workshop zum Thema Suizidalität sowie schulintern zum Thema Kindeswohl teil.

Von großer Bedeutung für die fachliche Weiterentwicklung waren außerdem die Austauschgremien wie die kollegiale Beratung, die Supervision und die Mitarbeiterbesprechungen, die Gelegenheit bieten, die eigene Arbeit zu reflektieren und sich fachlich gegenseitig zu beraten. Außerdem informiert sich Schulsozialarbeit immer in Eigenrecherche über relevante Themen, neue Richtlinien, Gesetze o.ä. im Internet. Es ist weiterhin wichtig, dass Schulsozialarbeit an der Erich Kästner-Schule zu den spezifischen Themen der Schule, der Schülerschaft und deren Eltern und auch dem großen Einzugsgebiet der Schule kundig macht. Dafür besuchte Schulsozialarbeit 2025 die WfbM in Mörfelden, Esswerk in Offenbach und auch wieder die Werkstätten Hainbachtal.

Kooperationsgespräche mit der Schulleiterin der Erich Kästner-Schule fanden regelmäßig zum gegenseitigen fachlichen Austausch statt.



7.5 Regionale Verteilung von Schulsozialarbeit im Bereich Hilfen für Schüler*innen und deren Familien an der Erich Kästner-Schule, Langen, im Jahr 2025:

<i>Gemeinde</i>	<i>Hilfen für Schüler*innen und Familien</i>
Biebesheim	1
Darmstadt	7
Dieburg	1
Dietzenbach	10
Dreieich	1
Egelsbach	2
Eppertshausen	1
Erzhausen	1
Griesheim	2
Groß-Umstadt	1
Hainburg	1
Langen	6
Mörfelden-Walldorf	1
Mühlheim	1
Münster	1
Neu-Isenburg	4
Obertshausen	1
Offenbach	14
Otzberg	1
Riedstadt	1
Rodgau	5
Rüsselsheim	1
Seligenstadt	1
Weiterstadt	1

F. Wankelmuth, Schulsozialarbeiterin an der Erich Kästner-Schule, Langen